

„Pflege“ und Umnutzung heidnischer Tempel in der Spätantike

ORTWIN DALLY

Einleitung

Tempel waren in der Antike keine beliebigen Bauten. Sie standen häufig im Zentrum der Stadt. In ihnen manifestierte sich in besonderer Weise die Einheit zwischen Stadt und Kult oder zwischen Stadt und Kaiser. Auch wenn Tempel – wie beispielsweise bei den griechischen Kolonien in Unteritalien – am Rande der Chorai der jeweiligen Pflanzstädte gelegen waren, waren sie wegen ihrer Lage im Grenzgebiet zwischen vorwiegend griechisch besiedelter Chora und primär einheimisch besiedeltem Hinterland von großer Bedeutung für die Integrität der jeweiligen Territorien. Als Stifter fungierten in der römischen Kaiserzeit die Regenten, Städte, Ritter, Senatoren, Privatpersonen u. a. in den einzelnen Provinzen. Finanziert wurden die Bauprojekte in Rom vom Kaiser – und in geringerem Maße – vom Senat, in den Provinzen hingegen vor allem von Rittern, Senatoren, Privatpersonen und anderen Angehörigen der lokalen Eliten¹.

Abbildungsnachweis: Taf. 37: A. Machatschek – M. Schwarz, *Bauforschungen in Selge* (1981) 119 Abb. 7. – Taf. 38a: ebenda Taf. 18/1. – Taf. 38b: ebenda Taf. 4 (mit freundlicher Genehmigung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften). – Taf. 39: Zeichnung U. Wulf-Rheidt (mit freundlicher Genehmigung derselben). – Taf. 40a: Neg. 86/249-1 Pergamon-Archiv DAI Istanbul. – Taf. 40b: Zeichnung K. Nohlen (mit freundlicher Genehmigung desselben). – Taf. 41: Atti 25. CMGr 1985 (1986) 210 Abb. 4. – Taf. 42a: Inst.-Neg. 35.1939 DAI Rom. – Taf. 42b: G. Pugliese Carratelli (Hrsg.), *Storia e civiltà della Campania antica. L'evo antico* (1991) S. 264. – Taf. 43: Inst.-Neg. 72.2907 DAI Rom.

Außer den Sigeln des AA werden folgende Abkürzungen verwendet:

AvP XV 2	K. Rheidt, <i>Die Stadtgrabung. Die byzantinische Wohnstadt</i> (1991)
AvP XV 3	U. Wulf, <i>Die Stadtgrabung. Die hellenistischen und römischen Wohnhäuser von Pergamon</i> (1999)
Deichmann	F. W. Deichmann, <i>Rom, Ravenna, Konstantinopel, Naher Osten. Gesammelte Studien zur spätantiken Architektur, Kunst und Geschichte</i> (1982)
Machatschek – Schwarz	A. Machatschek – M. Schwarz, <i>Bauforschungen in Selge</i> (1981)
Nollé – Schindler	J. Nollé – F. Schindler (Hrsg.), <i>Die Inschriften von Selge, Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 37</i> (1991)
Radt, Pergamon 1	W. Radt, <i>Pergamon. Geschichte und Bauten, Funde und Erforschung einer antiken Metropole</i> (1988)
Radt, Pergamon 2	W. Radt, <i>Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole</i> (1999)
Wulf	U. Wulf, <i>Der Stadtplan von Pergamon. Zu Entwicklung und Stadtstruktur von der Neugründung unter Philetairos bis in spätantike Stadt</i> , <i>IstMitt</i> 44, 1994, 135 ff. Abb. 1–7; Taf. 22–32; Beil. 1–7

¹ Vgl. G. Alföldy, *Gymnasium* 98, 1991, 289 ff. – Zur Bedeutung des Forums als städtebaulicher und symbolischer Mittelpunkt der Städte: C. Witschel in: *Standorte. Kontext und Funktion antiker Skulptur*, *Katalog Berlin* (1995) 332 ff.

Die Zerstörung, aber auch die Wiedernutzung öffentlicher Bauten im sich allmählich wandelndem Stadtbild der Spätantike wurde zunächst ideologisch mit dem Triumph der Kirche über das Heidentum begründet². Mittlerweile ist eine differenziertere Betrachtung des facettenreichen Problems zu beobachten³: Eine systematisch betriebene Zerstörung von Tempeln hat es in der 1. Hälfte des 4. Jhs. nicht gegeben. Konstantin, der auf den starken heidnischen Bevölkerungsanteil im Reich Rücksicht nehmen mußte, ließ der Überlieferung nach lediglich sechs Tempel zerstören und durch Kirchen ersetzen⁴. Auch nach den Erlassen Theodosius I. im späten 4. Jh. kann von einer systematischen Vernichtung heidnischer Kultbauten weder von Seiten des Staates noch von Seiten der Kirche bzw. der Bischöfe, die seit dem späten 4. Jh. zu den dominierenden Persönlichkeiten des städtischen Lebens geworden waren, gesprochen werden⁵. Ferner ist damit zu rechnen, daß einige Tempel schon im Verlaufe der Kaiserzeit aufgegeben worden sind⁶.

Seit konstantinischer Zeit gibt es bis in das 5. Jh. hinein eine umfangreiche Baugesetzgebung, die im Codex Theodosianus und im Codex Justinianus überliefert ist⁷. Erstmals

² Grundlegend zu dem Thema: F. W. Deichmann, *JdI* 54, 1939, 105 ff. bes. 114, wiederabgedruckt in: Deichmann 56 ff. bes. 65 mit Nachtrag 88 ff.; *RAC* II (1954) 1228 ff. s. v. Christianisierung II (der Monumente) (Deichmann). – Zum spätantiken Städtewandel vgl. neben der in der Einleitung von G. Brands aufgeführten Lit. B. Ward-Perkins in: A. Cameron – P. Garnsey (Hrsg.), *CAH* XIII. *The Late Empire* A. D. 337–425 (1998) 371 ff.; A. Leone in: *TRAC* 98. *Proceedings of the Eighth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Leicester 1998* (1999) 121 ff. mit weiterer Lit.; J. H. W. G. Liebeschuetz, *Decline and Fall of the Roman City* (2001).

³ J. Vaes, *AncSoc* 15–17, 1984–86, 305 ff.; ders. in: *Actes du XI^e Congrès international d'archéologie chrétienne* 1986 (1989) 299 ff.; H. Saradi-Mendelovici, *DOP* 44, 1990, 47 ff.; P. Pergola in: *XLII Corso di cultura sull'arte Ravennate e Bizantina Ravenna 1995*, 747 ff.; S. Ellis in: *Acta XIII. Congressus internationalis Archaeologiae Christianae III* (1998) 233 ff. – Speziell zu Tempeln vgl. D. Claude, *Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert* (1969) 69 ff.; R. P. C. Hanson, *Studies in Christian Antiquity* (1985) 347 ff.; J.-P. Caillet in: *La fin de la cité antique et le début de la cité médiévale de la fin du III^e siècle à l'avènement de Charlemagne*, *Kolloquium Paris 1993* (1996) 191 ff.; H.-R. Meier in: B. Brenk (Hrsg.), *Innovation in der Spätantike* (1996) 363 ff. (Lit.); M. Milojević, *ByzF* 24, 1997, 343 ff.; R. Bayliss in: *TRAC* 98. *Proceedings of the Eighth Annual Theoretical Roman Archaeology Conference Leicester 1998* (1999) 59 ff. bes. 63 ff.; B. Ward-Perkins in: G. P. Brogiolo – B. Ward-Perkins (Hrsg.), *The Idea and the Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages* (1999) 225 ff. – Zur Verwendung von Spolien in der Spätantike, deren Bedeutung im Rahmen dieses Beitrages nicht verfolgt werden kann, vgl. F. W. Deichmann, *Die Spolien in der spätantiken Architektur* (1975); J. Alchermes, *DOP* 48, 1994, 167 ff.; B. Brenk in: J. Poeschke (Hrsg.), *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance* (1996) 49 ff.; Abb. 1–32; H. Saradi, *International Journal of the Classical Tradition* 3, 1997, 395 ff.

⁴ Euseb., *Vita Constantini* 3,51–53.

⁵ Zur dominanten Rolle der Bischöfe vgl. A. Hohlweg, *JbÖByz* 20, 1971, 51 ff.; G. Dagron, *DOP* 31, 1977, 1 ff.; H. Saradi-Mendelovici, *Echos du Monde Classique* 32, 1988, 374 f.; P. Brown, *Macht und Rhetorik in der Spätantike. Der Weg zu einem „christlichen Imperium“* (1995) 187 ff.; D. Hunt in: Cameron – Garnsey a. O. 238 ff.; R. Lizzi Testa, *RendLinc* 9. Ser. 11, 2000, 55 ff. mit weiterer Lit. – Zu Bischöfen und ihrem Verhältnis zu Tempeln vgl. G. Fowden, *JThS* 29, 1978, 53 ff.

⁶ Vgl. etwa den Beitrag von J.-M. Spieser in: *Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern, Symposium Olympia 1974* (1976) 309 ff. – Paus. berichtet immer wieder von verlassenen Städten und ruinösen Tempeln (z. B. 3,19,6; 1,1,5; 9,25,3; J. G. Frazer, *Pausanias's Description of Greece* 1 [1965] XIV Anm. 6). – Während der Kaiserzeit wurde das Land offensichtlich entvölkert und erst in der Spätantike wieder intensiver besiedelt. – Vgl. D. Strauch, *Römische Politik und griechische Tradition. Die Umgestaltung Nordwest-Griechenlands unter römischer Herrschaft* (1996) 58 ff. 113 ff.

⁷ Vgl. den Beitrag von K. L. Noethlichs in diesem Band.

werden vor allem aus ästhetischen Gründen in großem Umfang öffentliche Gebäude zum Gegenstand gesetzlicher Schutzbestimmungen⁸, so in einem Erlaß des Arcadius und des Honorius aus dem Jahre 399 an Macrobius Vicarius Hispaniae, wo sie als *publicorum operum ornamenta* (CTh XVI 10,15) bezeichnet werden. Zunächst wird die Verwendung von Zierstücken als Spolien und ihr Transport auf das Land untersagt (Erlaß des Konstantin 321; CJ VIII,10,6), weitere Bestimmungen beziehen sich auf den Schutz von Städten und Grabbauten⁹. In das Jahr 346 datiert die erste Bestimmung zum Schutz heidnischer Kultbauten (346; CTh XVI,10,3). Wichtig scheinen mir in diesem Zusammenhang zwei Beobachtungen H.-R. Meiers zu sein. Danach stehen die gesetzlichen Bestimmungen, die sich ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. auf das Verbot heidnischer Kultbauten bzw. die Zerstörung von Tempeln beziehen, nur scheinbar in Widerspruch zu den Schutzbestimmungen zugunsten der heidnischen Kultbauten. Die Bestimmungen richten sich primär gegen die Ausübung heidnischer Kulte (458; CTh Nov. Maiorian. VI) bzw. städtische Tempel sind von der Anweisung ausgenommen (399; CTh XVI 10,16) oder es scheinen nur bestimmte Tempel gemeint zu sein (435; CTh XVI,10,25). Bemerkenswert ist ferner, daß zunächst nur Tempel außerhalb Roms genannt werden, ab der 2. Hälfte des 4. Jhs. aber Tempel und öffentliche Gebäude im gesamten Reichsgebiet zum Gegenstand kaiserlicher Schutzbestimmungen werden. Darin kommt die zunehmende Sorge der Kaiser um den historischen repräsentativen Baubestand und den Erhalt des symbolischen Wertes der Bauten zum Ausdruck.

Die Begründung der Schutzbestimmungen mit ästhetischen Argumenten, die sich auch in Bestimmungen des Theoderich niederschlägt¹⁰, ist allerdings kein Spezifikum der spätantiken Gesetzestexte. Vielmehr handelt es sich um einen Topos, der vielfach in der spätantiken Literatur wiederzufinden ist und nicht nur in der heidnischen, sondern auch in der christlichen Literatur reichhaltigen Niederschlag gefunden hat und auf frühere Vorbilder zurückgeht¹¹. Die Qualität von Städten kommt in Substantiven wie *κάλλος* und *κόσμος* zum

⁸ A. Geyer, *Boreas* 16, 1993, 63 ff.; H. Saradi, *Gesta* 34/1, 1995, 41 f.; Meier a. O. 365 ff. 373; W. Götz, Beiträge zur Vorgeschichte der Denkmalpflege (Diss. Leipzig 1956 = CD-ROM; Veröffentlichungen des Instituts für Denkmalpflege an der ETH Zürich 20 [1999]) 11 f. 79 ff. U. Buchert, *Denkmalpflege im antiken Griechenland. Maßnahmen zur Bewahrung historischer Bausubstanz* (2000) 40. – Baugesetze aus der Kaiserzeit beziehen sich vor allem auf den privaten Sektor und sind zwar in argumentativer Hinsicht, nicht aber in quantitativer Hinsicht mit den spätantiken Schutzbestimmungen zu vergleichen. – z. B. wurden in der *lex municipii Tarentini* (88–62 v. Chr.; ILS 6086) und der *lex municipii Malacitani* (81–84 n. Chr.; CIL II, 1964 = ILS 6089; T. Spitzl, *Lex Municipii Malacitani* [1984]) der Abriß von Häusern verboten, um daraus Profit zu ziehen. – Vgl. auch J. M. Rainer, *Bau- und nachbarrechtliche Bestimmungen im klassischen römischen Recht* (1987) 284 ff.; E. Thomas – C. Witschel, *BSR* 60, 1992, 140 f. Anm. 22; Meyer a. O. 364 f.

⁹ CTh IX,17,1 (340); IX,17,2 (348); IX,17,4 (um 356); IX,17,5 (363). – Vgl. Götz a. O. 79 f. Belege 16–19.

¹⁰ Vgl. z. B. Cassiod. *Var.* 4,51. – Zur Baupolitik Theoderichs: C. La Rocca in: *Teoderico il Grande e i Goti d'Italia*, *Atti XIII. Congresso internazionale di studi sull'Alto Medioevo* 2, Mailand 1992 (1993) 451 ff. bes. 466 ff.; Geyer a. O. 64 f.; Buchert a. O. 39 f.

¹¹ Vgl. z. B. *Lib. Or.* 30,42 (Tempel als Augen der Städte). – *Prok. b. g.* 3,22,8–11. 17 (Intervention Belisars gegen Zerstörung Roms durch Totila 546). – Schönheit und Erneuerung der Städte mit Personifikationen der *κόσμησις*, der *κτίσις*, der *εὐανδρία*, *δύναμις* und *ἀνανέωσις* als Thema auf spätantiken Mosaikbildern: E. Alföldy-Rosenbaum – J. Ward-Perkins, *Justinianic Mosaic Pavements in Cyrenaican Churches* (1980) 34 ff. 40 f.; S. Campbell, *The Mosaics of Antioch* (1988) 5. 27; J. Nollé, *Die alte Stadt* 22/1, 1995, 38 f. Abb. 1. – Vgl. z. B. als eines von zahlreichen literarischen Bsp. aus der Kaiserzeit *Paus.* 10,4,1. –

Ausdruck. Gemeint sind damit vor allem prachtvolle öffentliche Bauten und – in geringerem Maße – die Lage der Städte. In der spätantiken Literatur lassen sich im Vergleich mit den früheren Vorbildern allenfalls graduelle Unterschiede feststellen – so die Verwendung des Begriffes der *ἀναπέωσις*. Ähnlich wie in den Gesetzestexten könnte sich hier ein Reflex auf das als zunehmend problematisch empfundene Erscheinungsbild der monumentalen Bauten in den Städten abzeichnen.

Die Frage ist, ob sich die in der Literatur und den Gesetzen recht einheitliche Argumentationsstruktur mit Hilfe archäologischer Befunde verifizieren läßt. Im Zentrum der folgenden skizzenhaften Überlegungen sollen nicht die häufig diskutierte Beispiele aus Athen¹², Rom¹³ oder Aphrodisias¹⁴ stehen, die gerade in der jüngsten Zeit Beachtung gefunden haben, sondern einige weniger diskutierte Befunde aus Kleinasien und Kappadokien, die trotz des nicht immer befriedigenden Publikationsstandes einige Aspekte der Wiedernutzung bzw. des Erhalts heidnischer Sakralbauten in der Spätantike beleuchten können.

I. Selge¹⁵ – die Bewahrung eines repräsentativen städtischen Erscheinungsbildes

Wie viele Städte Kleasiens verdankt die Stadt, die auf einem Höhenzug zwischen drei Hügeln am Rande einer Hochebene im Taurusgebirge gelegen ist und in der spät-klassischen und hellenistischen Zeit zu den bedeutendsten Städten Pisidiens zählte, einen Großteil ihres heute noch sichtbaren baulichen Bestandes dem Euergetismus einer lokal ansässigen Elite in der Kaiserzeit. Die meisten bislang bekannten öffentlichen Bauten sind zwischen dem 2. Viertel des 2. und dem 1. Drittel des 3. Jhs. entstanden¹⁶.

Vgl. zum Topos L. Robert, *A travers l'Asie Mineure* (1980) 423 f.; C. J. Classen, *Die Stadt im Spiegel der Descriptiones und Laudes urbium in der antiken und mittelalterlichen Literatur bis zum Ende des zwölften Jahrhunderts*² (1986); Nollé a. O. 41 f. – Zu dem Topos in spätantiken Texten vgl. H. Saradi, *Gesta* 34/1, 1995, 37 ff.

- ¹² Zum Parthenon vgl. jetzt B. Ward-Perkins in: Brogiolo – Ward-Perkins a. O. 233 ff. bes. 237 ff. – Zu Athen in der Spätantike und den anderen Kirchen, die ältere Tempel nutzten, zuletzt zusammenfassend: G. Fowden, *JHS* 108, 1988, 48 ff.; ders., *JRA* 3, 1990, 494 ff.; E. Sironen in: *Post-Herulian Athens. Aspects of Life and Culture in Athens A. D. 267–529*, Papers and Monographs of the Finnish Institute at Athens 1 (1994) 15 ff. (speziell zur Frage der Bauherren und Bewohner); I. Baldini Lippolis, *Ostraka* 4/1, 1995, 169 ff.; P. Castrén in: Brogiolo – Ward-Perkins a. O. 211 ff.; 1. Suppl. *RAC* (2001) 668 ff. s. v. Athen II (Frantz); B. Borg – C. Witschel in: G. Alföldy – S. Panciera (Hrsg.), *Inchriftliche Denkmäler als Medien der Selbstdarstellung in der römischen Welt* (2001) 65 f.
- ¹³ Zum Erhalt von Tempeln in spätantiken Rom vgl. R. Krautheimer, *Rom. Schicksal einer Stadt 312–1308* (1987) 46 ff.; M. Salzman in: W. V. Harris, *The Transformation of urbs Roma in Late Antiquity*, 33. Suppl. *JRA* (1999) 127 ff. – Zur Entwicklung und den Bemühungen um den Erhalt einer angemessenen Statuenausstattung und der baulichen Substanz des Forum Romanum in der Spätantike: F. A. Bauer, *Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike* (1996) 134 ff. 310 ff.; *RBK Lfg.* 45 (= Bd. VI [2001]) 694 f. s. v. Monument und Denkmal (Bauer) (speziell zu den Statuen).
- ¹⁴ R. Cormack in: C. Roueché – K. T. Erim (Hrsg.), *Aphrodisias Papers* 1, 1. Suppl. *JRA* (1990) 75 ff.; Bayliss a. O. 65 ff. Abb. 5; Ward-Perkins a. O. 233 f.
- ¹⁵ Zu Selge vgl. Machatschek – Schwarz; Nollé – Schindler *passim*. – Zur Entwicklung kleinasiatischer Städte im östlichen Mittelmeerraum in der Spätantike: Liebeschuetz a. O. (s. o. Anm. 2) 30 ff. mit weiterer Lit. – Speziell zu Pisidien in der Spätantike: S. Mitchell in: *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes. Symposium Wien 1997* (2000) 139 ff.
- ¹⁶ Zur Geschichte Selges vgl. Machatschek – Schwarz 11 ff.; Nollé – Schindler 13 ff.

Seit dem 4. Jh. können in der Stadt gravierende Veränderungen in religiöser, aber auch in politischer und städtebaulicher Hinsicht nachgewiesen werden¹⁷. Obwohl die Stadt in frühbyzantinischer Zeit unter Raubüberfällen zu leiden hatte und erst um 800 zu einem autokephalen Erzbistum erhoben wurde, nachdem sie vorher dem Metropolit von Side unterstellt war¹⁸, muß sie auch in der Spätantike recht wohlhabend gewesen sein. Davon zeugen insgesamt sieben Kirchenbauten in der Stadt und ihrer näheren Umgebung¹⁹. Für den vorliegenden Beitrag sind drei Basiliken von besonderem Interesse, die an der Stelle älterer Bauten errichtet wurden bzw. diese wiedernutzten (Taf. 37).

Auf dem Kesbedion wurde auf dem Stylobat des vermutlich hellenistischen Zeustempels(?) eine dreischiffige Basilika mit vorspringender Apsis und Narthex aus Spolien des heidnischen Sakralbaus errichtet. Von dem Tempel blieben lediglich je zwei Säulen an der Ostseite der Basilika, d. h. der Seite, die der Stadt zugewendet war, erhalten. Nur hier fanden sich unbearbeitete Architekturfragmente des Tempels (Säulenreste; Gebälkfragmente) (Taf. 38a)²⁰.

Für einen weiteren Kirchenbau wurde das Odeion an der oberen Agora genutzt (Taf. 38b)²¹. Die Längsmauern wurden zu den Seitenwänden der Basilika umfunktioniert. Der Hauptzugang zu dem Sakralbau erfolgte von der Südwestseite, wo ein monumentaler Hauptzugang geschaffen wurde. Die vorgelagerte Stoa Plageia blieb erhalten: Über der mittleren Tür des ehemaligen Odeions fand sich eine byzantinische Inschrift mit einem eingemeißelten Votivkreuz²². Das Mittelschiff wurde erhöht und durch zwei Reihen von je fünf Säulen gegliedert. In die durchbrochene Wand der nordöstlichen Schmalseite wurde eine halbkreisförmige Apsis mit einem Durchmesser von 8,25 m eingezogen. Spolien der

¹⁷ Namentlich bekannt sind die Bischöfe Uranion (Teilnahme am Konzil von Nikäa 325), Nunechios (431), Theophanes (869) und Gregorios (879). – Vgl. Nollé – Schindler 39 T 18. – Zu Selge in der Spätantike und der byzantinischen Zeit vgl. Machatschek – Schwarz 18 ff.; Nollé – Schindler 15 f.

¹⁸ Zos. V,15,4–16,5; Nollé – Schindler 36 ff. T 14 (Zug des gotischen Auführers Tribigild durch Pamphylien und Pisidien 399). – Zur Stellung Selges innerhalb der kirchlichen Ordnung vgl. Nollé – Schindler 38 f. T 17 und T 18.

¹⁹ Zu den Kirchen vgl. Machatschek – Schwarz 104 ff. – Auf den weithin sichtbaren Kuppen lagen die Basilika auf dem Kesbedion (Machatschek – Schwarz 109 f. Nr. 6.1.2 XVIII/1) und das sog. Bergkloster (ebenda 110 ff. Nr. 6.2.1 Abb. 6. 80 Taf. XXIV).

²⁰ Zur Basilika auf dem Kesbedion s. Anm. 19. – Zur Ostseite vgl. Machatschek – Schwarz 109 f. Anm. 734; J. Vaes, *AncSoc* 15–17, 1984–86, 327 f. Abb. 42; Geyer a. O. 76. – Die Datierung und die in dem Tempel verehrte Gottheit sind umstritten. Sollte der Tempel auf dem Kesbedion derjenige sein, der durch Polyb. 5,76,2 erwähnt wird, wäre er dem Zeus geweiht und vor 218 v. Chr. zu datieren (Machatschek – Schwarz 89 ff. Abb. 67; Taf. 18/1. 2: 1. Hälfte 3. Jh. v. Chr.). – F. Rumscheid, *Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus* 1 (1994) 48. 262 Anm. 52; 2, 83 Nr. 340.1–6 Taf. 182.1–6 hält die Verbindung des Tempels mit dem Passus des Polybios für unsicher und datiert die erhaltenen Frgte. der Bauornamentik in die 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr.

²¹ Machatschek – Schwarz 107 f. Nr. 6.1.1 Taf. IV. VI; Vaes a. O. 321 Abb. 24. – Das Odeion war neu von einer lokalen Stifterin mit Namen Publia Plancia Aurelia Magniana Motoxaris in severischer Zeit errichtet worden (Nollé – Schindler 89 ff. Nr. 17; J. Nollé, *Die alte Stadt* 22/1, 1995, 33 f.) – Neu errichtet wurden an der oberen Agora auf Initiative der Stifterin ferner ein Agoranomion und ein Tycheheiligtum, wiederhergestellt wurden ein Bau mit Geschäftsräumen, die sog. schräge Stoa und ein Plintheion mit einer Exedra.

²² Nollé – Schindler 121 Nr. 65 Taf. 38.

benachbarten Hallenanlage legen die Annahme nahe, daß die Halle zu diesem Zeitpunkt nicht mehr genutzt wurde²³.

Die mit einer Gesamtlänge von 55,80 m einschließlich Narthex und einer Gesamtbreite von 32,30 m mit Abstand größte Basilika Selges wurde in unmittelbarer Nähe des zwischen 136 und 138 errichteten viersäuligen ionischen Prostylos des L. Aelius Caesar und des Hadrian(?) erbaut. Der Tempel lag am Ende einer ebenfalls im 2. Jh. errichteten Säulenstraße, die in nordsüdlicher Richtung bis zur oberen Agora verlief²⁴. Das Mittelschiff der dreischiffigen Basilika verfügte über je sechs Pfeiler; die von zwei Nebenräumen flankierte Apsis verfügte über ein Synthronon von fünf Sitzreihen. Der Podiumtempel wurde nicht wie der Zeustempel auf dem Kesbedion abgetragen, sondern blieb erhalten und ragte in den Narthex der Basilika herein. Seine Außenmauer wurde dadurch zur Stirnmauer des südlichen Seitenschiffs.

Die Datierung der drei Basiliken ist unsicher. Münzfunde und stratigraphisch abgesicherte Keramikfunde liegen nicht vor. Formale Beobachtungen zur nur spärlich vorhandenen spätantiken Bauornamentik sind ebenfalls wenig hilfreich. Ergiebiger sind Überlegungen zur Typologie der Kirchen und zum Einbau der Basilika in das Odeion. Eher unwahrscheinlich ist, daß das Odeion vor dem 5. Jh. in eine Basilika umgewandelt wurde²⁵. In diesem Zeitraum sind vermutlich auch die beiden anderen, typologisch vergleichbaren Basiliken erbaut worden²⁶.

Ebenso wie die Ostseite der Basilika auf dem Kesbedion können auch die Baumaßnahmen im Odeion und beim Podiumtempel als Versuch gewertet werden, wesentliche ästhetische und repräsentative Komponenten im städtischen Erscheinungsbild zu bewahren. Die obere Agora und die Säulenstraße, an deren Enden jeweils das Odeion und die Basilika lagen bzw. auf die die Ostseite der Basilika auf dem Kesbedion ausgerichtet war, waren vermutlich auch noch in der Spätantike in Gebrauch. Konkrete archäologische Indizien fehlen hierfür zwar in Selge, Befunde in anderen Städten in Kleinasien (z. B. Ephesos, Sardis) legen diese Annahme aber nahe²⁷.

²³ Vgl. Machatschek – Schwarz 107.

²⁴ Podientempel des L. Aelius Caesar und des Hadrian(?): Machatschek – Schwarz 94 ff. Nr. 4.2 Abb. 69; Taf. 20. – Die in der SHA Aelius 7,1 überlieferte Nachricht, daß Hadrian nach dem Tode des L. Aelius Caesar angeordnet habe, im ganzen Reich Kolossalstatuen und Tempel zu Ehren des Verstorbenen aufstellen zu lassen, entbehrt einer glaubhaften Grundlage. Deshalb ist die von Machatschek – Schwarz 95 vertretene Datierung des Tempels in das Jahr 138 abzulehnen. Vielmehr dürfte der Bau noch zu Lebzeiten des L. Aelius Caesar begonnen worden und gleichzeitig dem Hadrian gewidmet gewesen sein. – Vgl. Nollé – Schindler 78 Nr. 8 mit Taf. 10. – Basilika: Machatschek – Schwarz 113 f. Nr. 6.2.2. – Zur Säulenstr. vgl. Machatschek – Schwarz 62 ff. Abb. 30. 31 Taf. 9. – Zur Dat.: ebenda 65 f. – Die Längsachse des Tempels weicht um 8° nach Nordwesten von der Längsachse des nordwestlichen Abschnitts der Säulenstraße ab. Wären beide Bauprojekte gleichzeitig geplant worden, hätte vermutlich eine Achskongruenz bestanden.

²⁵ Vgl. die Überlegungen von J. Schäfer in: ders. (Hrsg.), Phaselis. Beiträge zur Topographie und Geschichte der Stadt und ihrer Häfen, 24. Beih. *IstMitt* (1981) 93 ff. bes. 97 mit Taf. 46 zur Stadtbasilika von Phaselis, die in die Tetragonos-Agora gesetzt wurde.

²⁶ In Pisidien scheinen im 6. Jh. in den kleineren Städten kaum noch größere Bauprojekte in Angriff genommen worden zu sein. – Vgl. Liebeschuetz a. O. (s. o. Anm. 2) 52.

²⁷ Machatschek – Schwarz 118 gehen aufgrund der hohen Anzahl von Kirchen auch in der Spätantike von einer relativ dichten Besiedlung Selges aus. – Zum Fortleben von Säulenstraßen in Kleinasien in der

II. Sagalassos – ein Tempel wird zum Wachturm²⁸

Der in Selge zu beobachtende Umgang mit heidnischen Tempeln ist freilich auch in Pisidien in der Spätantike nicht die Regel gewesen. In Sagalassos wurde mit dem Bau eines monumentalen Stadtzentrums bereits im 1. Jh. v. Chr. begonnen und in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten fortgeführt. In diesen Zeitraum fallen die Erbauung eines Tempels des Apollon Klarios, eines Kaiserkulttempels, des Theaters, der Thermen, der Nymphäen und diverser anderer öffentlicher Bauten²⁹. Seit dem 4. Jh. sind Bischöfe aus Sagalassos bekannt. Der erste namentlich überlieferte Bischof Ionios nahm am Constantinopolitanum I 381 teil³⁰. Wie in vielen anderen Städten Kleinasiens änderte sich auch das städtische Erscheinungsbild Sagalassos' zwischen dem 4. und 6. Jh. Die beiden großen Platzanlagen der Stadt, die obere und die untere Agora, wurden weiterhin genutzt, wie bauliche Aktivitäten³¹, Statuenbasen³² und Münzfunde³³ zeigen. Über dem ehemaligen

Spätantike vgl. Claude a. O. (s. o. Anm. 3) 60 ff.; J. Stephens Crawford, *The Byzantine Shops at Sardis, Archaeological Exploration of Sardis* 9 (1990) bes. 1 ff. 107 ff.

²⁸ Zu Sagalassos vgl. N. Mersich in: K. Belke – N. Mersich, *Phrygien und Pisidien, Tabula Imperii Byzantini* 7 (1990) 368 f.; EAA 2. Suppl. 5 (1997) 54 ff. s. v. Sagalasso (Waelkens) (Lit.); L. Vandeput, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos: a Case Study* (1997) mit der Rez. von F. Rumscheid, *GGA* 251, 1999, 38 ff.

²⁹ Überblick zur Stadtentwicklung bei: Vandeput a. O. 14 ff.; M. Waelkens in: *Byzanz als Raum. Zu Methoden und Inhalten der historischen Geographie des östlichen Mittelmeerraumes, Symposium Wien 1997* (2000) 273 ff. (Spätantike). – Zu den führenden Familien zählten u. a. die Tiberii Claudii und die Flavii (H. Devijver – M. Waelkens in: ders. – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos* 4 (1997) 293 ff. bes. 313).

³⁰ C. H. Turner, *The Journal of Theological Studies* 15, 1914, 169 Nr. 110. – Zu den Bischöfen aus Sagalassos zusammenfassend: Mersich a. O. 368 f. – Die Stadt wurde an zweiter Stelle nach Antiocheia Pisidia in den Notitiae 1–3 Bischofssitz und rückte nach dem Ausscheidens Philomelions bis zum 12. Jh. auf die erste Stelle vor (Vgl. J. Darrouzès, *Notitiae episcopatus ecclesiae constantinopolitanae, Géographie ecclésiastique de l'empire byzantine* 1 [1981] Index s. v. Sagalassos; Mersich a. O. 368; M. Waelkens in: Schwertheim a. O. 47).

³¹ Stoa mit „Kapelle“ an der oberen Agora aus dem 4. Jh.: M. Waelkens, *AnatSt* 44, 1994, 179 Taf. 38 a. c. – Die Hypothese, daß die sog. Kapelle, deren Funktion mir noch nicht geklärt zu sein scheint, dem hl. Michael geweiht war, beruht auf einer dort gefundenen Schale mit Inschrift (ebenda 179 Abb. 2). – Erneuerung einer Stoa aus dem 1. Jh. im 4. Jh. mit Läden, die bis zum 6. Jh. in Gebrauch waren: Waelkens ebenda 181 Taf. 40 a. c. – Mehrfach umgebautes Gebäude des 2. Jhs. oberhalb des Nymphäums an der unteren Agora mit kleineren Läden und Werkstätten(?), das bis zum mittleren 7. Jh. in Gebrauch war: M. Waelkens u. a. in: ders. – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos* 4 (1997) 162 ff. Abb. 50. 94 ff. – Monumentale Treppe aus Spolien (6. Jh.) am Süden der unteren Agora, die älteren Zugang ersetzte: ebenda 208 ff. Abb. 165. 173. 174. – Gräber des 6. Jhs. im Schutt seitlich der Treppe: ebenda 212 Abb. 165. 175 ff.

³² Basen mit Inschriften für Constantius II. (337–361): H. Devijver – M. Waelkens in: M. Waelkens – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos* 3 (1995) 116 ff. Nr. 2. 3 Abb. 2. 3. – Basis mit Ehreninschrift für Flavia Eudoxia, vermutlich Tochter des Flavius Bauto und ab 395 Frau des Arcadius (383–408): ebenda 118 f. Nr. 6 Abb. 7. – Basen des Valentinian und des Gratian: ebenda 118 Nr. 4. 5 Abb. 5. 6. – Die Basen waren Teil eines viersäuligen, wiedergenutzten wohl frühkaiserzeitlichen Monuments auf der oberen Agora mit einem konischen Dach. – Rekonstruktion: M. Waelkens in: ders. – J. Poblome, *Sagalassos* 2 (1993) 16 Abb. 26; ders., *AnatSt* 44, 1994, 178 ff. Taf. 38 b. – Stifter der Ehreninschrift für Constantius II. waren nicht mehr Angehörige führender Familien, sondern die Metropolis der Bewohner von Sagalassos.

³³ Münzfunde von der oberen Agora: M. Waelkens in: ders. – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos* 2 (1993) 16; S. Scheers ebenda 254 Nr. 62. 62 (Leo I [457–474]). – Münzfunde von der unteren Agora: Waelkens ebenda 16 f.; Scheers ebenda 254 Nr. 67 (Justinian I [527–565]); Nr. 68 (Maurice [582–602]); Nr. 69 (Phokas [602–610]).

Tempel des Apollon Klarios wurde aus Spolien die Basilika E erbaut. Erhalten ist noch die Nordwestecke des Querschiffes³⁴. Im Westen der Stadt gelegen ist die Basilika E 1, die möglicherweise aus Spolien eines ehemaligen Dionysostempels erbaut ist³⁵. Interessant ist im Zusammenhang des Konferenzthemas der Tempel R, der von den belgischen Ausgräbern in das späte 1. Jh. v. oder die 1. Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. datiert wird³⁶. Der Fund von Votivstatuetten (Pferde, Hunde, Ziegen, Schweine; bärtiger Gott mit phrygischer Mütze oder Helm, Panzer, Schwert, Lanze meistens auf einem Pferd sitzend) führte zu der Vermutung, daß das Heiligtum dem anatolischen Reitergott Kakasbos geweiht war³⁷. Der dorische *Distylos in antis* war zunächst über eine 12 m breite Treppe, die zwischen mehreren Terrassenmauern aus Polygonalmauerwerk verlief, mit einer Straße westlich der Agora verbunden. Nachdem die Treppe eingestürzt war, wurde sie zwischen dem 2. und 4. Jh. dreimal durch eine Terrassenmauer mit Hinterfüterung ersetzt³⁸. Der Tempel und ein nahe gelegenes Heroon wurden zu Türmen umfunktioniert und im frühen 5. Jh. in eine rasch erbaute Stadtmauer inkorporiert³⁹. Möglicherweise fehlte zu diesem Zeitpunkt bereits das Dach des Tempels. Acht Stützpfiler, die sekundär den Cellamauern von innen vorgeblendet wurden, können als massive Stützen für eine neue Dachkonstruktion gedient haben⁴⁰. M. Waelkens vermutet einen Zusammenhang mit den Einfällen der Ostgoten 399 oder den Isauriern zwischen 404 und 406⁴¹.

³⁴ Tempel des Apollon Klarios: M. Waelkens, *AnatSt* 39, 1989, 70 ff. Abb. 4; Taf. 14 b; ders., *AnatSt* 40, 1990, 185 ff. Abb. 2. – Basilika: F. W. Deichmann, *Die Spolien in der spätantiken Architektur* (1975) 36 f. Abb. 12; M. Waelkens, *AnatSt* 39, 1989, 72 f. Abb. 5; ders., *AnatSt* 40, 1990, 188.

³⁵ F. W. Deichmann, *Die Spolien in der spätantiken Architektur* (1975) 37 ff. Abb. 13, 14; Mersich a. O. 369 Abb. 83; L. Vandeput in: M. Waelkens (Hrsg.), *Sagalassos 1* (1993) 93 ff. Abb. 77–86; dies. a. O. (s. o. Anm. 26) 231 Index s. v. *Sagalassos*, *Antae capital in Basilica E1 und Basilica E1*; Saradi a. O. (s. o. Anm. 3) 400 f. Abb. 1. 2. – Grund für die Annahme, daß es sich um die Spolien eines ehemaligen Dionysostempels handelt, ist ein auffälliger Maskenfries in der nördlichen Außenmauer der Basilika.

³⁶ Vgl. M. Waelkens u. a., *AnatSt* 41, 1991, 204 ff. Abb. 6; Taf. 39; dies. in: 13. *Kazı Sonuçları Toplantısı 2* (1991) 286 ff. Abb. 10–14; M. Waelkens u. a., *AnatSt* 42, 1992, 88 ff. Abb. 3; Taf. 23; dies. in XIV. *Kazı Sonuçları Toplantısı 2* (1992) 335 ff. Abb. 13–16; M. Waelkens in: Schwertheim a. O. 55 f. Taf. 14,1; ders. in: ders. – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos 2* (1993) 9 ff. Abb. 1–8; Vandeput a. O. 21 f. Taf. 7,1. 2 Plan 1, 16. – Die Dat. ist aber nicht gesichert. Sie beruht nicht auf stratifizierten Grabungsergebnissen, sondern auf einer stilistischen Analyse der erhaltenen Bauteile.

³⁷ Fleischer a. O. 307 Taf. 91,2; M. Waelkens u. a. in: 14. *Kazı Sonuçları Toplantısı 2* (1992) 338 Abb. 16; M. Waelkens in: Schwertheim a. O. 56 Taf. 15,1.

³⁸ M. Waelkens in: Schwertheim a. O. 56.

³⁹ Sog. NW-Heroon: M. Waelkens – P. M. Vermeersch in: 18. *Kazı Sonuçları Toplantısı 2*, Ankara 1996 (1997) 125 ff. 141 ff. Abb. 3–10; EAA 2. Suppl. 5 (1997) 56 f. s. v. *Sagalasso*, *Heröon* (Fleischer); Vandeput a. O. 15 f. Anm. 17; 20 f. Anm. 26–30; M. Waelkens u. a. in: 19. *Kazı Sonuçları Toplantısı 2*, Ankara 1997 (1998) 249 ff. 283 ff. Abb. 1–4; Rumscheid a. O. 41 f. – Mauer: Waelkens – Vermeersch a. O. 127. – M. Waelkens, *AnatSt* 41, 1991, 206; ders., *AnatSt* 42, 1992, 90; ders. in: ders. – J. Poblome (Hrsg.), *Sagalassos 2* (1993) 11 f. – Zu Münzfunden aus der Zeit des Arcadius (383–408), die die militärische Nutzung des Tempels seit dem frühen 5. Jh. belegen.

⁴⁰ M. Waelkens, *AnatSt* 42, 1992, 90 f. Taf. 23b.

⁴¹ Rebellion der in Nakoleia ansässigen Goten: Zos. V,14,20; Philostat. 138; Claudian, *In Eutropium II* 135 ff. – Überfälle der Isaurier: Zos. V,25,2; Philostat. 139, 26 f. – Vgl. Belke – Mersich a. O. 66.

III. Pergamon – ein ehemaliger Tempel im Zentrum der spätantiken Stadt

An der Stelle des heutigen Städtchens Bergama zu Füßen des Burgberges von Pergamon, das unter Philetairos und Eumenes II. sukzessive zu einer monumentalen Wohnstadt und einem repräsentativen Herrschersitz ausgebaut wurde⁴², befanden sich zunächst nur gebaute Strukturen auf dem Musalla Mezarlıği und im Heiligtum des Asklepios, in dem zwar schon seit dem späten 4. Jh. v. Chr. kultische Aktivitäten festzustellen sind, das aber erst unter Eumenes II. stark vergrößert wurde⁴³. Erst um die Wende vom 1. zum 2. Jh. wurde vermutlich parallel zur Anlage des Traianeums auf der Oberburg eine ca. 140 ha umfassende Unterstadt geplant und errichtet (Taf. 39a)⁴⁴. Zu ihr gehörten ein Theater, ein Amphitheater sowie ein Stadion südlich des Selinosflusses. Im Südwesten lag das Asklepieion, das über die neu gestaltete Heilige Straße mit der Unterstadt verbunden war. Im Zentrum der in der Ebene gelegenen Stadt lag die sog. Rote Halle, ein monumentales Heiligtum für ägyptische Gottheiten (Taf. 40a)⁴⁵. Es nahm mit dem Vorhof eine Fläche von 270 x 100 m ein; der eigentliche Tempel ist 60 x 26 m groß. Um den Bau des gewaltigen Vorhofes realisieren zu können, mußte der Selinos mit zwei nebeneinanderliegenden Tunneln kanalisiert werden⁴⁶. Betreten werden konnte der Vorhof über einen mittig gelegenen und zwei seitliche Eingänge an der westlichen Schmalseite. Die ungewöhnliche Lage der beiden seitlichen Eingänge an den Außenecken des Vorhofes spricht nach U. Wulf dafür, daß hier die Endpunkte zweier Straßen lagen⁴⁷. Die noch in einer Höhe von ca. 19 m erhaltenen Mauern des Haupttempels waren ebenso wie die Türleibung mit Marmor verkleidet. Flankiert wurde der Tempel von zwei quadratischen Höfen mit einem jeweils dahinter gelegenen ebenfalls mit Marmor verkleideten Rundturm. In die dem Tempel und den beiden Höfen vorgelagerte Osthalle war ein Propylon eingefügt, um den Zugang zum

⁴² Zu Pergamon vgl. neben den regelmäßig erscheinenden Grabungsberichten im AA, den AvP und den PF die Monographien von Radt, Pergamon 1 und Pergamon 2 sowie H. Koester (Hrsg.), Pergamon. Citadel of the Gods. Archaeological Record, Literary Description, and Religious Development (1998). – Zur Entwicklung der Stadt vgl. jetzt Wulf; dies. in: Stadt und Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung, Bauforschungskolloquium, Berlin, 7.–10. Mai 1997, DiskAB 7 (1999) 33 ff. – Zur Entwicklung kleinasiatischer Städte im östlichen Mittelmeerraum in der Spätantike: W. Müller-Wiener, Gymnasium 93, 1986, 435 ff.; W. Brandes, Die Städte Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert (1989); ders. in: K.-P. Matschke (Hrsg.), Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung. Referate und Diskussionen der byzantinischen Fachkonferenz Leipzig 1990 (1995) 9 ff.; Liebeschuetz a. O. (s. o. Anm. 2) 30 ff.

⁴³ U. Wulf in: Stadt und Umland, DiskAB 7 (1999) 43.

⁴⁴ Ebenda 47 f. Abb. 10. – Baumaßnahmen im 1. Jh. v. Chr. und in der frühen Kaiserzeit konzentrierten sich offenbar auf die schon bestehende Wohnstadt auf dem Burgberg und das Asklepieion (Wulf 153 f.).

⁴⁵ Zur sog. Roten Halle vgl. E. Boehringer in: Deutsches Archäologisches Institut. Neue deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (1959) 136 ff. Abb. 7–10; O. Deubner, IstMitt 27/28, 1977/78, 227 ff. Taf. 58–72; ders., IstMitt 34, 1984, 352 ff. Abb. 2, 3; Radt, Pergamon 1, 228 ff. Abb. 95–102; Farbtaf. 30; Wulf 157 Taf. 24,2; O. Deubner, IstMitt 45, 1995, 175 ff. Abb. 1; H. Koester in: L. M. White – O. L. Yarbrough (Hrsg.), The Social World of Early Christians: Essays in Honour of Wayne Meeks (1995) 265 ff.; W. Radt in: Koester a. O. 28 ff.; K. Nohlen ebenda 77 ff. Abb. 1–6; Taf. 2–21; Radt, Pergamon 2, 200 ff. Abb. 141–150. – Eine baugeschichtliche Aufnahme des Komplexes wird jetzt von C. Brückener (München) vorbereitet.

⁴⁶ K. Grewe u. a., AW 25 (4), 1994, 348 ff. Abb. 1–4. 6.

⁴⁷ Vgl. Wulf 157.

Tempel hervorzuheben. Die imposante Anlage war ebenso wie die anderen genannten Bauten in ein System aus sich rechtwinkelig kreuzenden Straßen eingepaßt, auf das auch die Mittelachse des Traianeums auf der Oberburg ausgerichtet war⁴⁸. Da die Achse des Traianeums, die als eine der Hauptachsen des Systems angesehen werden darf, sich mit dem vermutlichen Verlauf der vom Asklepieion zum Burgberg verlaufenden Heiligen Straße westlich der Roten Halle kreuzte, geht U. Wulf davon aus, daß sich an dieser Stelle in unmittelbarer Nähe des Heiligtums der ägyptischen Götter das Forum der Stadt in der Ebene befunden hat⁴⁹.

Seit dem 3. Jh. verändert sich in Pergamon, in dem bereits um die Mitte des 3. Jhs. Christen belegt und ab dem mittleren 4. Jh. Bischöfe nachgewiesen sind⁵⁰, allmählich das städtische Erscheinungsbild. Die Wohnbebauung auf dem Burgberg wurde in der 2. Hälfte des 3. Jhs. aufgegeben⁵¹. Eher unwahrscheinlich ist nach neuesten Untersuchungen ein Zusammenhang mit dem Erdbeben, das Kleinasien 262 heimsuchte, oder den Goteneinfällen, die zwischen 248 und 269 erfolgten⁵². Spätestens um 400 wurden allenfalls die alten heidnischen Heiligtümer auf dem Burgberg weiterhin besucht⁵³. Die Oberburg, die um 270 und eventuell sogar schon zur Regierungszeit des Gallien (260–268) von einer zum Teil aus Spolien errichteten Mauer umschlossen wurde, diente offenbar nur noch als Refugium im Falle eines Angriffs⁵⁴. Das städtische Leben verlagerte sich in die Unterstadt (Taf. 39b)⁵⁵. Obwohl die Hallenstraße und die *Via tecta*, die das Asklepieion mit dem Burgberg verbanden, seit dem 4. Jh. immer wieder umgebaut wurden und allmählich verengt wurde, wurde die Straße bis zum 6. Jh. frequentiert⁵⁶. K. Rheidt sieht m. E. mit Recht einen Zusammenhang mit einem Baptisterium, das vermutlich zwischen dem 4. und 6. Jh. in der nordwestlichen Ecke des Propylons zu dem Heiligtum eingerichtet wurde⁵⁷. Während in den sog. unteren Rundbau ein Silo eingebaut wurde, könnte der dem Propylon benachbarte sog. obere Rundbau zu einer Kirche umfunktioniert worden sein⁵⁸. Pergamon war auch

⁴⁸ W. Hoepfner in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988 (1990) 284; Wulf 156 ff. 173 f. Abb. 7 c; Beil. 6.

⁴⁹ Vgl. Wulf 158 Beil. 6.

⁵⁰ Vgl. dazu H. Gelzer, Pergamon unter Byzantinern und Osmanen, *AbhBerlin* 1903, 5 ff. 10 f.; *AvP* XV 2, 243; Liebeschuetz a. O. (s. o. Anm. 2) 46 ff. Abb. 2.

⁵¹ Wulf 168 ff.; *AvP* XV 3, 211 ff.

⁵² ebenda 212.

⁵³ U. Wulf (*AvP* XV 3, 212 Anm. 1064) betont, daß bislang der Frage nach der weiteren Nutzung der heidnischen Heiligtümer auf der Oberburg nicht ausreichend Beachtung geschenkt worden sei. – K. Rheidt (*AvP* XV 2, 172; ders. in: H. Koester [Hrsg.], *Pergamon. Citadel of the Gods* [1998] 398 ff.) geht davon aus, daß der Abriß antiker Bauten erst zu Beginn des 7. Jhs. in Zusammenhang mit der Tätigkeit des Heidenbekehrers Johannes von Ephesos erfolgt ist. Dabei ist offenbar auch der Oberbau des großen Altars abgetragen und in der frühbyzantinischen Mauer verbaut worden. – Vgl. auch Radt, *Pergamon* 2, 49. 60.

⁵⁴ *AvP* XV 2, 241; K. Rheidt in: Koester a. O. 397 (ca. 270); *AvP* XV 3, 212 f.; demnächst: M. Klinkott, Die Stadtgrabung. Die byzantinischen Wehranlagen im Zusammenhang von Bau- und Wehrgeschichte, *AvP* XV 4.

⁵⁵ *AvP* XV 2, 241 ff. Abb. 47; Wulf 168 ff. 174 Abb. 7 d; Beil. 6; K. Rheidt in: Koester a. O. 397 f.

⁵⁶ *AvP* XV 2, 192.

⁵⁷ *AvP* XV 2, 188 f. 192 Abb. 37.

⁵⁸ Unterer Rundbau: *AvP* XV 2, 190 f. 193. 215 Abb. 36. 41 a. – Oberer Rundbau: ebenda 189 f. 192 Abb. 36.

noch in der frühbyzantinischen Zeit wohlhabend. In der Unterstadt konnten Überreste vornehmer spätrömischer Wohnhäuser dokumentiert werden⁵⁹. Auf der unteren Agora wurde eine dreischiffige Basilika mit deutlich sichtbarer Apsis, durchgehendem querliegendem Narthex, Atrium und Nebengebäuden errichtet. Nicht mehr zu entscheiden ist, ob die Basilika ebenso wie die Basilika in der sog. roten Halle zweigeschossig angelegt war. Die Anlage nahm eine Fläche von 55 x 88 m ein⁶⁰. Sie lag in der spätantiken Stadt am nördlichen Rand. Obwohl die Peristylhäuser westlich der unteren Agora im 3. und 4. Jh. offenbar weiterhin bewohnt waren und teilweise repariert wurden, büßte die untere Agora ihre Funktion durch den Bau der Basilika als öffentliche Platzanlage weitgehend ein⁶¹. Hingegen befand sich der Komplex der sog. Roten Halle im Zentrum der frühbyzantinischen Stadt. Interessanterweise wurde auch hier eine dreischiffige Emporenbasilika in den schon bestehenden Tempel eingebaut (Taf. 40b)⁶². Zu diesem Zweck waren aufwendige Baumaßnahmen erforderlich: In die östliche Tempelrückwand wurde eine Bresche in der Breite des Mittelschiffs geschlagen, um Raum für eine Apsis zu schaffen. Um die Fundamente für den ungeteilten quergelagerten Narthex und die Säulen, die das Mittel- von den Seitenschiffen trennten, zu schaffen, wurden ca. 1,80 m hohe Fundamentzüge in der alten Cella verlegt. Zwei der Fundamentzüge verliefen parallel zu den Seitenwänden von Rückwand zu Rückwand und bildeten die Basis für jeweils 12 Granitsäulen; ein weiterer Fundamentzug verlief in ca. 5 m Entfernung zur Eingangswand von Seiten- zu Seitenwand. Die Datierung der beiden Basiliken ist nicht gesichert. Ihre Erbauung dürfte jedoch nicht vor den theodosianischen Gesetzen erfolgt sein. Die meisten Emporenbasiliken, die typologisch mit der Basilika in der Roten Halle zu vergleichen sind, sind in die 2. Hälfte des 5. oder in das frühe 6. Jh. zu datieren⁶³. Offenbleiben muß einstweilen, ob die Rote Halle zum Zeitpunkt des Umbaus bereits in einem ruinösen Zustand war oder noch intakt gewesen ist⁶⁴.

Bemerkenswert ist, daß die untere Agora, die am Rande der spätantiken Stadt lag, ihre Funktion als Platzanlage verlor, während der Platz vor der Roten Halle offenbar nach wie vor unbebaut blieb⁶⁵. Dieser Umstand könnte dafür sprechen, daß hier auch Handelsaktivitäten stattfanden. Ihren nach wie vor beeindruckenden Erhaltungszustand verdankt die Rote Halle m. E. ihrer zentralen Lage, die sie auch noch in der Spätantike hatte⁶⁶.

⁵⁹ Boehringer a. O. (s. o. Anm. 45) 138 Beil. 2; AvP XV 2, 241.

⁶⁰ AvP XV 2, 182 ff. Abb. 35; 228 mit Abb. 43 b. – Vgl. auch den Artikel von W. Hoepfner in diesem Band.

⁶¹ Vgl. Wulf 169.

⁶² Zur Basilika vgl. Deubner a. O. 232. 249 f. Anm. 25 Taf. 59,1. 2; 60,1; 72,4; Radt, Pergamon 1, 233; AvP XV 2, 193 f.; 228 Abb. 43 a; 243; Nohlen a. O. 99 ff. Abb. 6 Taf. 6. 7. 9. 20; Radt, Pergamon 2, 203 f. Abb. 146. 148.

⁶³ Vgl. R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture*⁴ (1986) 119 ff.; AvP XV 2, 193 f. 228 mit Anm. 1675; Nohlen a. O. 102 f. – Zur Basilika in Priene vgl. jetzt S. Westphalen, *IstMitt* 48, 1998, 279 ff. Taf. 30–43; Beil. 3–4.

⁶⁴ Vgl. Nohlen a. O. 99.

⁶⁵ Die zentrale Lage der roten Halle betont auch Nohlen a. O. 99.

⁶⁶ Etwas anders gelagert ist der Fall im anatolischen Aizanoi. – In den Zeustempel wurde eine Kirche eingebaut, die über eine neu aus Spolien errichtete Säulenstraße erreicht werden konnte. Auch hier scheint das Zentrum der spätantiken Stadt gelegen zu haben, während ein anderer frühkaiserzeitlicher Stadtteil, in dem möglicherweise der Artemistempel gelegen war, aufgegeben wurde. – Vgl. K. Rheidt in: *Stadt und*

IV. Neapel – ein Tempel als patriotisches Symbol?⁶⁷

Trotz der Schwierigkeiten, die sich für die archäologische Erforschung der Metropole am Vesuv dadurch ergeben, daß die antike Stadt größtenteils unter der neuzeitlichen Altstadt liegt, konnten in den letzten Jahren wesentliche Erkenntnisse über ihr Aussehen gewonnen werden. Auch Neapel verdankt einen Teil des Bestandes an öffentlichen Bauten der frühen und mittleren Kaiserzeit⁶⁸. Im Zentrum der Stadt lag die Agora, von der erste bauliche Relikte in das späte 5. Jh. v. Chr. datiert werden können⁶⁹. In die Zeit nach dem großen Erdbeben, das Kampanien im Jahr 62 heimsuchte, fällt auch der Umbau der alten Agora zu einem Forum. Ein im 4. Jh. v. Chr. aus Quadern errichteter Bau wurde nach dem Erdbeben durch ein als Macellum gedeutetes Gebäude ersetzt. Über der Kryptoportikus, die die Terrassierung des steil abfallenden Geländes ermöglichte, haben sich Tabernae befunden (Taf. 41)⁷⁰. In der Mittelachse des Forums und zugleich oberhalb des Platzes am Rande eines weiteren Plateaus gelegen lag der Tempel der Dioskuren, die nach Statius Silv. 4,8,45 als *diī patrii* der Stadt neben Demeter und Apollo verehrt wurden⁷¹.

Die Stadt machte in der Spätantike und mittelbyzantinischen Zeit in politischer Hinsicht eine besondere Entwicklung durch. Zunächst von den Vandalen bedrängt, dann zwischen Goten und Byzanz umkämpft und schließlich lange von den Langobarden bedrängt, mußte sie den allmählichen Verlust ihres Territoriums hinnehmen. Die ständige Bedrohung und das Unvermögen der byzantinischen Kaiser, Neapel beizustehen, führte zur Konzentration der militärischen und zivilen Macht in den Händen des *dux*, der immer wieder zugleich als

Umland. Neue Ergebnisse der archäologischen Bau- und Siedlungsforschung, Bauforschungskolloquium Berlin 1997, DiskAB 7 (1999) 251 f. Abb. 14.

⁶⁷ Zu Neapel vgl. Bibliografia topografica della colonizzazione greca in Italia e nelle isole tirreniche XII (1993) 165 ff. s. v. Napoli (1) (N. Valenza Mele); EAA 2. Suppl. 1971–1994 III (1995) 861 ff. s. v. Napoli (E. Greco); Der Neue Pauly 8 (2000) 774 f. s. v. Neapolis 2 (Muggia). – Italien (mit dem Schwerpunkt in der Mitte und im Norden) in der Spätantike: B. Ward-Perkins, From Classical Antiquity to the Middle Ages. Urban Public Building in Northern and Central Italy A. D. 300–850 (1984).

⁶⁸ Vgl. I. Baldassare in: Atti 25. CMGr 1985 (1986) 221 ff.

⁶⁹ Straße unter dem Komplex von S. Lorenzo, die bis zum 5. Jh. genutzt wurde: W. Johannowsky, Napoli Nobilissima N. S. 1, 1961–62, 8 ff.; E. Greco, AnnASTorAnt 7, 1985, 127, 133.

⁷⁰ Zum Forum vgl. W. Johannowsky, Napoli Nobilissima 1, 1961, 8 ff.; B. d'Agostino in: Archeologia urbana e centro antico di Napoli. Documenti (1983) 46 Abb. 48 ff.; A. De Simone in: Napoli antica. Katalog Neapel 1985, 185 ff. Taf. 24, 25; Greco a. O. 125 ff. Abb. 37, 38; ders. in: Atti 25. CMGr 1985 (1986) 209 ff. Abb. 4, 6; Baldassare ebenda 227 ff.; A. De Simone ebenda 233 ff. Abb. 1–6; D. Giampaola in: F. Zevi – M. Jodice (Hrsg.), Neapolis (1994) 67 ff. mit Abb. S. 68–70. – Zu den Folgen des Erdbebens von 62 und den Bauaktivitäten im späten 1. und der 1. Hälfte des 2. Jhs. in Neapel vgl. A. M. D'Onofrio u. a., AnnASTorAnt 7, 1985, 188; F. Guidobaldi in: I. Bragantini (Hrsg.), Ricerche archeologiche a Napoli. Lo scavo di Palazzo Corigliano 1 (1991) 116 Anm. 19; I. Bragantini ebenda 150 ff.

⁷¹ G. Rega, Le vestigia del tempio di Castore e Polluce e del Teatro detto di Nerone (1890); B. Capasso, Topografia della città di Napoli nell'XI secolo (1984; unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1895) 109 f. (Tempel auf der beiliegenden „Pianta di Napoli del Secolo XI“ dreidimensional eingezeichnet); ders., Napoli greco-romana (1905) 79 ff. 185 ff. Taf. 12–15; F. von Duhn, Der Dioskurentempel in Neapel, SBHeidelberg (1910); L. Bernabò Brea, BCom 63, 1935, 61 ff.; S. Adamo Muscettola in: Napoli antica. Katalog Neapel 1985, 196 ff.; dies., Prospettiva 53–56, 1988–89, 237 f. 243 Abb. 2–4; D. Giampaola in: Zevi – Jodice a. O. 64 f.; M. Napoli, Napoli greco-romana² (1997) 144 ff.

Bischof fungierte, und schließlich zur vollkommenen Autonomie der Stadt bis zur Einnahme Neapels durch Roger II. im Jahre 1139⁷².

Die Grabungen der letzten Jahre haben gezeigt, daß sich das Stadtbild seit dem 5. Jh. verändert haben muß. Häuser und Stadtteile sind zum Teil nicht mehr bewohnt worden, die Akropolis fungierte seit ca. 400 als Nekropole⁷³. Dadurch kann aber nicht auf eine völlige Verarmung der Stadt geschlossen werden. Amphoren- und Keramikfunde machen deutlich, daß Neapel zumindest bis zum beginnenden 8. Jh. in „internationale“ Handelsaktivitäten vor allem mit dem nordafrikanischen und dem östlichen Mittelmeerraum eingebunden war⁷⁴. Diese Entwicklung geht mit der Erbauung aufwendiger Basiliken seit konstantinischer Zeit einher. Der wohl bedeutendste Komplex und zugleich Bischofssitz bestand aus der durch Bischof Stephanos I. (494/95–502) errichteten Basilica Stefania, die nach einem Brand von Johannes II. (535–555) restauriert wurde und nahe der konstantinischen Basilica Santa Restituta und dem Baptisterium des Severus stand⁷⁵. Traten innerhalb der Mauern vor allem die Bischöfe als Bauherren auf, waren es in Kampanien neben den Bischöfen auch Angehörige der alten Senatsaristokratie⁷⁶.

Der zentrale Bereich des Forums scheint ebenso wie der Tempel der Dioskuren von den Veränderungen des städtischen Erscheinungsbildes zunächst nicht betroffen gewesen zu sein. Gegen Ende des 5. Jhs. wurden die Substruktionen und das Macellum durch einen Erdbeben verschüttet. In dem erneut planierten Areal wurde von Bischof Johannes II.

⁷² Auf die Geschichte Neapels zwischen dem 4 und dem 12. Jh. kann hier nicht in der gebotenen Ausführlichkeit eingegangen werden. – Vgl. G. Cassandro in: *Storia di Napoli* 2,1. Il Medioevo (1969) 1 ff.; F. Luzzatti Laganà in: G. Galasso (Hrsg.), *Storia d'Italia* 3. Il Mezzogiorno dai Bizantini a Federico II (1983) 327 ff. – Speziell zu den Duces in Neapel vgl. T. S. Brown, *Gentlemen and Officers. Imperial Administration and Aristocratic Power in Byzantine Italy A. D. 554–800* (1984) 18 f. (zum Amt des *magister militum Campaniae*, aus dem das Amt des *dux* hervorging). 54. 161 f. – Zur Dynastie Stephanus II. (ab 755), deren Mitglieder zeitweilig zugleich *dux* und Bischof waren: B. Capasso, *Monumenti ad Neapolitani ducatus historiam pertinentia* 2/2 (1871–1892) 262; Wickham a. O. 78. Brown a. O. 170. 186; A. Carile in: *Efeso paleocristiana e bizantina. Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Referate Rom* 1996 (1999) 140 Anm. 59. – Dynastie Sergius I. (ab 840): Wickham a. O. 154.

⁷³ Vgl. zur Akropolis: I. Sgobbo, *NSc* 1923, 267 ff.; B. d'Agostino in: *Napoli antica. Katalog Neapel 1985*, 148 f.; ders. in: *Atti 25. CMGr 1985* (1986) 297 f.; ders. in: A. M. D'Onofrio – B. d'Agostino (Hrsg.), *Ricerche archeologiche a Napoli. Lo scavo in largo S. Aniello (1982–1983)* (1987) 210. – Zur Entwicklung der Wohnbebauung bzw. der Aufgabe von Häusern: M. Napoli in: *Storia di Napoli* 2 (1969) 739 ff.; G. Galasso in: *Mezzogiorno medioevale e moderno* (1975) 62 ff.; P. Arthur, *AMediev* 10, 1983, 387 ff.; ders. – G. Vecchio in: *Napoli antica. Katalog Neapel 1985*, 424; P. Arthur, *AMediev* 13, 1986, 520 f.; ders. in: ders. (Hrsg.), *Il complesso archeologico di Carminiello ai Mannesi, Napoli (scavi 1983–1984)* (1994) 431 ff. bes. 432 f. 437. – Einzelne Stadteile scheinen aber schon vorher nicht mehr bewohnt worden zu sein. – Vgl. die Grabung beim I Policlinico (A. M. D'Onofrio in: *Napoli antica. Katalog Neapel 1985*, 171; seit dem 3. Jh.; dies. u. a., *AnnStorAnt* 7, 1985, 165 f.) und in der Via Santa Sofia (Arthur – Vecchio a. O. 425; seit Ende 2. Jh.).

⁷⁴ Vgl. P. Arthur in: C. Malone – S. Stoddart (Hrsg.), *Papers in Italian Archaeology IV: The Cambridge Conference IV. Classical and Medieval Archaeology* (1985) 247 ff. – Vgl. auch D. Whitehouse – P. Arthur, *AMediev* 9, 1982, 39 ff. (Keramikproduktion in Süditalien vom 5.–10. Jh.); F. Garcea, *AMediev* 14, 1987, 537 ff. (Lampen); P. Arthur in: ders. (Hrsg.), *Il complesso archeologico di Carminiello ai Mannesi, Napoli (scavi 1983–1984)* (1994) 435 f.

⁷⁵ Zu dem gesamten Komplex vgl. jetzt J. Desmulliez, *L'Antiquité tardive* 6, 1998, 345 ff. Abb. 1. – Vgl. auch den Beitrag von U. Real in diesem Band.

⁷⁶ Überblick: von Falkenhausen a. O. 9; G. Fiaccadori in: *Pugliese Carratelli* a. O. 145 ff.

(537–557) eine Basilika erbaut⁷⁷. Der nunmehr kleiner gewordene Platz scheint aber seine Funktion als Handels- und Kommunikationspunkt bis zum 13. Jh. weiterhin behalten zu haben⁷⁸. Signifikant für eine konservative Grundhaltung der Bewohner Neapels ist, daß die Curia, die ebenfalls am Forum gelegen haben dürfte, bis zum 10. Jh. bestand. Auch wenn unklar ist, welche Funktionen das Gremium zu diesem Zeitpunkt noch hatte, ist die Tatsache bemerkenswert, daß in Neapel eine *curia* noch rund 400 Jahre nach dem Verschwinden der restlichen *curiae* in Italien bestand⁷⁹. Der Tempel der Dioskuren wurde erst im 8. Jh. zur Kirche S. Paolo umgebaut⁸⁰. Das Datum ist nicht eindeutig überliefert. In der Cronaca di Partenope wird die Umwandlung des Tempels in die Kirche S. Paolo Maggiore im Zusammenhang mit dem Sieg der Neapolitaner über die Sarazenen in den Jahren 788 und 789 gebracht, Johannes Diaconus schreibt die Umwandlung dem neapolitanischen Konsul Antimos (801–807) zu⁸¹. Die Front und der Giebel blieben dabei erhalten. Dargestellt waren nach der Analyse von S. Adamo Muscettola vermutlich in der Mitte des Giebels die Dioskuren, deren Torsen noch heute erhalten sind⁸². Links schloßen sich mit großer Wahrscheinlichkeit Apoll mit dem Dreifuß, Tellus und ein Triton an, rechts folgten Diana, Oceanus und ein zweiter Triton. Sichere Belege für die Ikonographie bieten mehrere Stiche und Zeichnungen aus dem 16. Jahrhundert (Taf. 42a)⁸³. Auf einer Zeichnung Francisco de Hollandes aus dem Jahre 1540, die den Tempel sehr genau wiedergibt, ist auch die Widmungsinschrift überliefert⁸⁴: *Τιβέριος Ἰούλιος Τάροςος Διοσκοούριος καὶ τῆι πόλει τὸν ναὸν καὶ τὰ ἐν τῶι ναῶι/Πελάγων Σεβαστοῦ ἀπελεύθερος καὶ ἐπίτροπος συντελέσας ἐκ τῶν ἰδίων καθιέρωσεν*. Die Tempelfront blieb einschließlich des Giebels mit den Skulpturen bis

⁷⁷ A. De Simone in: Napoli antica. Katalog Neapel 1985, 191 mit Anm. 26; ders. in: Atti 25. CMGr 1985 (1986) 251 f. – Die unverminderte Bedeutung des Platzes geht auch aus Schriftquellen hervor. – Vgl. Lib. Pont. I,186 zur einer Wiederherstellung des Forums und eines Aquädukts durch Konstantin. – Laut Prokop. Bell. Goth. I,24 soll sich auf dem Forum in Neapel ein Mosaik des Theoderich befunden haben, dessen Zerfall dem Tod des Theoderich, des Atalarich und der Amalasantha vorausgegangen sei.

⁷⁸ Vgl. A. De Simone in: Napoli antica. Katalog Neapel 1985, 191; ders. in: Atti 25. CMGr 1985 (1986) 252 f. – Zu den reichhaltigen Keramikfunden vgl. La ceramica di S. Lorenzo Maggiore in Napoli. Atti del convegno Napoli 1984.

⁷⁹ Vgl. C. Wickham, Early Medieval Italy. Central Power and Local Society 400–1000 (1981) 75; Liebeschuetz a. O. (s. o. Anm. 2) 127.

⁸⁰ Grober Plan der Kirche mit Überresten des Tempels: Bernabò Brea a. O. 63 Abb. 7.

⁸¹ Johannes Diaconus, Chron. Episcop. S. Neap. Eccl., in: Capasso a. O. 1, 205. – Vgl. dazu S. Adamo Muscettola in: Zevi – Jodice a. O. 97.

⁸² Torsen: Adamo Muscettola a. O. 205 f. Nr. 31.1; 31.2 mit Abb.; Zevi – Jodice a. O. Abb. S. 206 f.

⁸³ Vgl. das Frontispiz der Cronaca di Partenope² (1576; neuediert von A. Altamura [1974]) (Bernabò Brea a. O. 62 Abb. 5; Adamo Muscettola a. O. 196 mit Abb.). – Zeichnungen A. Palladios: A. Palladio, I quattro libri dell'Architettura IV (1570) Fol. 96. 97; Bernabò Brea a. O. 62 Abb. 2. 3; G. G. Zorzi, I disegni dell'antichità di Andrea Palladio (1959) 84 Abb. 198; R. Strandberg, Palladio 11, 1961, 31 ff.; Adamo Muscettola a. O. 196 mit Abb. S. 197.

⁸⁴ IG XIV 717; A. Campana, ArchCl 25–26, 1973–74, 84 ff. Taf. 20. 21; E. Miranda, Iscrizioni greche d'Italia. Neapolis 1 (1990) Nr. 1. – Zeichnung Francisco de Hollandas (1540): Bernabò Brea a. O. 62 Taf. 1; Adamo Muscettola a. O. 196 mit Abb. S. 197; Miranda a. O. 1, Abb. S. 12 oben; Zevi – Jodice a. O. Abb. S. 103. – Ein Frgt. der Inschrift wurde 1637 als Grabplatte genutzt und 1901 im Friedhof der Certosa di San Martino entdeckt. – Vgl. V. Spinazzola, ArchStNap 26, 1901, 315 ff.; von Duhn a. O. 8 Abb. 2; Bernabò Brea a. O. 68 Taf. 3 C; Adamo Muscettola a. O. 201 Abb.; Miranda a. O. 1, Abb. S. 12 unten; Zevi – Jodice a. O. Abb. S. 107. 205.

zum 16. Jahrhundert erhalten. Erst bei größeren Umbaumaßnahmen im Jahr 1576 wurden die Dioskuren aus der Mitte des Giebels entfernt und durch Statuen der Apostel Petrus und Paulus ersetzt. Bemerkenswert ist allerdings, daß in der freigewordenen Mitte des Giebels offenbar aus Pietät gegenüber der ursprünglichen Ausstattung des Giebeldreiecks eine Mauer mit den Bildnissen der beiden Dioskuren bemalt wurde⁸⁵. Die Front des Tempels blieb jedoch sonst unangetastet. Erst durch die beiden großen Erdbeben, die 1686 und 1688 Neapel erschütterten, wurde die Kirche S. Paolo so schwer beschädigt, daß der Giebel einstürzte⁸⁶. Dem noch heute sichtbaren Kirchnerneubau aus dem Jahre 1773 sind nur noch zwei originale korinthische Säulen des Tempels vorgeblendet (Taf. 42b)⁸⁷. Fragt man nach den Gründen für das Überleben des Tempels und seiner Fassade inklusive der Giebelskulpturen(!) in der Basilika S. Paolo, sind m. E. zwei Antworten möglich. Der Tempel lag nach wie vor im Zentrum der Stadt am Forum. Die Funktion als Kommunikations- und Handelszentrum hat das Forum auch nach den Veränderungen im städtischen Erscheinungsbild nicht verloren. Dabei dürfte es gerade in dem aufgelockerten Stadtbild ebenso wie der Komplex um S. Restituta ein Treffpunkt, an dem vor allem wirtschaftliche Aktivitäten entfaltet worden sind, gewesen sein. Möglicherweise wurde der Tempel aber auch zu einer Art Wahrzeichen und Symbol für die Stadt und ihre Geschichte. Möglicherweise ist der Zeitpunkt der Umwandlung des Tempels in eine Kirche kein Zufall: Seit den Duces Stephanos II. (755–767) und seinem Sohn Gregorius II. (767–794) gilt Neapel als unabhängig. Sichtbarstes Anzeichen eines lokalen Patriotismus sind die unter Stephanos II. einsetzenden Münzprägungen⁸⁸.

Zusammenfassung

Vergleicht man den einheitlichen Duktus der eingangs erwähnten literarischen Texte sowie die Gesetzestexte mit archäologischen Befunden, ergibt sich ein differenzierteres Bild. Häufig kann von einer zielgerichteten „Pflege“ nicht die Rede sein. Es handelt sich

⁸⁵ Vgl. G. A. Summonte, *Historia della città e regno di Napoli* 1 (1675) Abb. S. 95 (mir nicht zugänglich); Bernabò Brea a. O. 62 Abb. 4; Adamo Muscettola a. O. 197 mit Abb.

⁸⁶ Vgl. Adamo Muscettola a. O. 198.

⁸⁷ Vgl. Bernabò Brea a. O. Abb. 1 Taf. 2; Frontispiz von: *Napoli antica*. Katalog Neapel 1985.

⁸⁸ *Corpus Nummorum Italicorum*. Primo tentativo di un catalogo delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da Italiani in altri paesi XIX. Italia meridionale continentale Napoli 1. Dal Ducato Napoletano a Carlo V (1940) 4 ff.; P. Bertolini, *Rivista di storia della Chiesa in Italia* 24, 1970, 387 ff. Anm. 119. 121. – Auf der VS war der Schutzpatron der Stadt, der hl. Gennarus, abgebildet. – Umstritten ist, ob die „imperiale“ Münzprägung der 2. Hälfte des 7. Jhs. noch bis zum frühen 9. Jh. nachzuweisen ist. – Vgl. P. Grierson, *Byzantine Coins* (1982) 143 f. 171. 177. – Zum Fortleben griechischer Traditionen in Neapel im frühen Mittelalter, das damit im Vergleich mit anderen Städten in Italien eine Sonderstellung einnimmt: Brown a. O. 146 f. – Vgl. auch zu einem Gefühl von „Heimat“ und „Vertrautheit“, das sich mit städtischen Tempeln verbinden kann, einen Brief Gregors des Großen an Bischof Mellitus (601), in dem Gregor für die Umwandlung solide gebauter Tempel in Kirchen plädiert, da sich die Bevölkerung leichter dem wahren Gott zuwendet, wenn es sich an den gewohnten Stellen versammelt (L. M. Hartmann (Hrsg.), *MGH Epistolae 2: Gregorii I papae Registrum epistolarum* (1957) 330 f.; Götz a. O. (s. o. Anm. 3) 82 Beleg 34).

vielmehr um eine erneute Nutzung. Mit neuzeitlichen Vorstellungen, bei denen die aktive Wiederherstellung eines Gebäudes betrieben und dem „Original“ eine große Bedeutung zugeschrieben wird, hat das wenig zu tun⁸⁹. Welche Aspekte bei der Umnutzung oder „Pflege“ der Tempel eine Rolle gespielt haben könnten, muß jeweils vor dem Hintergrund der besonderen lokalen Gegebenheiten geklärt werden. Wesentliche Aspekte sind in dem vorliegenden Beitrag nicht zur Sprache gekommen: Tempel konnten ebenso wie heidnische Feste oder Statuen christianisiert werden, d. h. mit neuen Vorstellungen verbunden werden, die ein Fortbestehen in einer anderen Bedeutung garantierten⁹⁰. Ein häufiges Thema in Heiligenviten ist die Dämonenvertreibung durch Heilige aus heidnischen Heiligtümern nach einem längeren Kampf⁹¹. Diese topischen Schilderungen müssen nicht, wie in den Viten suggeriert, als Triumph des Christentums über das Heidentum verstanden werden. Die Suche nach einem repräsentativen Wohnplatz durch die Heiligen kann auch nachträglich glorifiziert worden sein. Sie konnten eine Vielzahl von neuen Funktionen übernehmen, weil heidnische Sakralbauformen per se nicht negativ konnotiert waren und auch Eingang in christliche Kultbauten seit dem 4. Jh. fanden. Säulen und Giebel waren dort ebenso wie bei paganen Tempeln Anzeichen für die besondere Bedeutung und Würde der jeweiligen Bauten⁹².

Tempel waren jedoch in der Kaiserzeit nicht nur Kultgebäude, sondern fungierten darüber hinaus wie andere öffentliche Bauten (Thermen; Theater etc.) seit der augusteischen Zeit im gesamten römischen Reich als Träger von aufwendigen Inschriften⁹³. In dieser Funktion

⁸⁹ K. Rheidt etwa in: Erhalten historisch bedeutsamer Bauwerke. Bauefüge, Konstruktionen, Werkstoffe, Sonderforschungsbereich 315, Universität Karlsruhe, Jahrbuch 1990, 91 wertet das Baudenkmal als „Geschichtszeugnis, das heißt als eine unwiederholbare handwerklich-substantielle und geistige Leistung des Menschen in der Vergangenheit“, die es zu bewahren gilt. – Die „Aura“ des Originals hat in der Antike keine Rolle gespielt. Originale wurden ebenso wie Kopien geschätzt. – Vgl. R. Neudecker, JRA 5, 1992, 327; S. Schmidt, AM 111, 1996, 223 Anm. 96. – Die Entstehung der modernen Denkmalpflege, ihrer Institutionen und die theoretische Diskussion der Begriffe „Denkmal“ und „Denkmalpflege“ sind nicht von der Entstehung der Nationalstaaten zu trennen. – Vgl. W. Lipp, Denkmalpflege und Geschichte, in: U. Borsdorf – H. T. Grütter (Hrsg.), Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum (1999) 131 ff.

⁹⁰ Vgl. z. B. Statuen römischer Kaiser, die mit einem Kreuz versehen wurden (Ø. Hort in: Aspects of Late Antiquity and Early Byzantium. Kolloquium Istanbul 1992 [1993] 99 ff.; Saradi a. O. [s. o. Anm. 3] 403 f.) und die Überlagerung heidnischer Feste durch christliche Feste unter Beibehaltung vieler traditioneller Elemente, Stationen und Daten (Salzman a. O. [s. o. Anm. 13] 123 ff. am Bsp. Roms; Bayliss a. O. 60 ff.). – Zu Zeichen des Kreuzes auf heidnischen Sakralbauten vgl. Saradi a. O. (s. o. Anm. 3) 405.

⁹¹ Vgl. z. B. die Inbesitznahme des Sarpedontempels in Seleukeia am Kalykadnos durch die hl. Thekla: G. Dagron, Vie et miracles de Saint Thècle: Texte grec, traduction et commentaire (1978) 84. 278. – Vgl. Saradi-Mendelovici a. O. (s. o. Anm. 3) 54 f.; Saradi a. O. (s. o. Anm. 3) 404 f.

⁹² Zuletzt: G. Brands, Gnomon 71, 1999, 257.

⁹³ Vgl. dazu generell W. Eck in: F. Millar – E. Segal (Hrsg.), Caesar Augustus. Seven Aspects (1984) 131 ff.; Alföldy a. O. (s. o. Anm. 1); G. Woolf, JRS 86, 1996, 22 ff.; R. Häußler, Papers of the Institute of Archaeology 9, 1998, 29 ff. – Hellenistische Bauinschriften können weder in quantitativer noch in formaler Hinsicht mit den kaiserzeitlichen Inschriften verglichen werden (H. von Hesberg, Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. [1994] 36 ff.; F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 19 ff.; M. Torelli – C. Masseria in: M. Castoldi (Hrsg.), κοινά. Festschrift P. Orlandini [1999] 435 ff. [spätrepublikanische Bauinschriften aus Italien und Spanien]). – Häufig werden einzelne Bauglieder wie Säulen o. ä. gestiftet. – Zur Bedeutung der kaiserzeitlichen Bauinschriften vgl. E. Thomas – C. Witschel, BSR 60, 1992, 135 ff. mit der Erwiderung von G. G. Fagan, BSR 64, 1996, 81 ff. – Zur

wurden sie zum Denkmal für den oder die jeweiligen Stifter bzw. Stifterinnen. Die Inschriften konnten darüber hinaus in wenigen Fällen als Verweis auf einen früheren Bauherren dienen⁹⁴. In der Regel kam es bei „Restaurierungen“ nicht auf die Konservierung des überkommenen Baubestandes, sondern häufig auf eine Verbesserung und prächtigere Ausgestaltung an, da hierdurch das Prestige der Stifter deutlicher werden konnte. Auch für diese Funktion der Tempel war ihre Lage im Zentrum der Städte von Bedeutung. Hier wurden die Inschriften am ehesten von allen Bewohnern an den kommerziellen und kommunikativen Begegnungsstätten wahrgenommen. In der Spätantike ändert sich das Bild: Tempel und andere öffentliche Bauten dienen nicht länger als Träger von Inschriften – sie verlieren ihre memorierende Funktion. Einer der letzten bekannten Tempel, bei denen man eine aktive Wiederherstellung, die zugleich durch eine Inschrift belegt ist, beobachten kann, ist der Saturntempel in Rom (Taf. 43)⁹⁵.

Bei den Bauten, die im Zentrum des vorliegenden Beitrages standen, kann von einer aktiven Wiederherstellung nicht gesprochen werden. Wenn die Substanz noch intakt war und sich das Zentrum der spätantiken Stadt nicht wesentlich verschoben hatte, konnte der Tempel im Einzelfall „überleben“, wenn auch häufig in abgewandelter Form. Der Funktionsverlust der Tempel und öffentlichen Gebäude als Träger öffentlicher Inschriften signalisiert jedoch einen markanten Wandel des Euergetismus und des Verhaltens der Eliten. Gesellschaftliche Anerkennung war nicht mehr durch den Bau oder die Reparatur von Tempeln und anderer öffentlicher Gebäude, sondern aufgrund der religiösen und institutionellen Veränderungen u. a. durch den Bau von Kirchen möglich. In der Spätantike ist also weniger ein neuartiger Umgang mit historischer Bausubstanz zu beobachten als vielmehr ein Wandel der Wertvorstellungen, der nicht nur in neuen temporären Repräsentationsformen und damit einhergehenden Arten der Selbstdarstellung⁹⁶, sondern auch in

aufwendigen Technik der Herstellung: R. Grasby, BSR 64, 1996, 95 ff.; G. Alföldy, Die Bauinschriften des Aquäduktes von Segovia und des Amphitheaters von Tarraco, MF 19 (1997) 26 ff. 40 ff. (speziell zu *litterae aureae*).

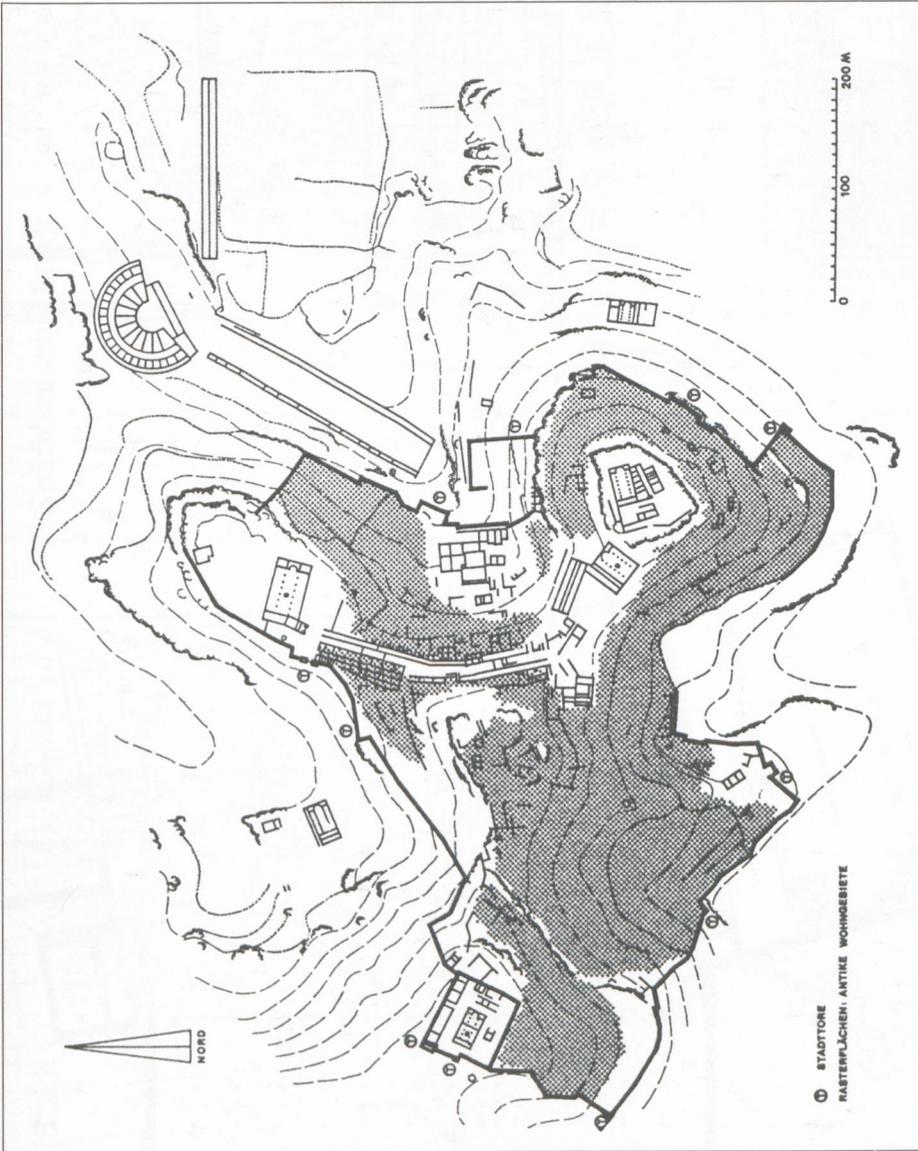
⁹⁴ Das vielleicht berühmteste Monument, bei dem eine Inschrift als zeichenhafter Verweis auf einen zurückliegenden Bau verwendet wird, ist das Pantheon in Rom. Der ursprüngliche Bau des Agrippa wurde durch eine trajanisch-hadrianische Neuplanung ersetzt. Dabei wurde nicht nur die riesige Weihinschrift des augusteischen Pantheons (*M. Agrippa L. f. cos. Tertium fecit*, Inschrift: CIL 6.896 = 31196 = ILS 129) übernommen, sondern auch die Bronzetüren des frühkaiserzeitlichen Baus erneut verwendet und mit Hilfe von zusätzlichen Elementen in das größere Portal des Baus aus dem 2. Jh. integriert (D. Gruben – G. Gruben, RM 104, 1997, 3 ff. bes. 29 ff. 52 f.).

⁹⁵ Inschrift: CIL VI, 937 = ILS 3326. – P. Pensabene, Tempio di Saturno. Architettura e decorazione (1984) 11. 59 ff. Taf. 1; Bauer a. O. (s. o. Anm. 12) 28 f. 136 Taf. 7,1. 2; LTUR 4 (1999) 235 s. v. Saturnus, Aedes (Coarelli) Abb. 110. – Pensabene datiert den Wiederaufbau des Tempels in die Jahre 360–380 und stellt einen Zusammenhang mit weiteren auf dem Forum restaurierten Bauten her (61 f. 151). – Entscheidend für den Erhalt der Statuenausstattung und der Bauten auf dem Forum im 4. und 5. Jh. waren nicht mehr die Kaiser, sondern die Stadtpräfekten, die durchweg aus der römischen Aristokratie stammten (M. Kahlos, Arctos 29, 1995, 39 ff.; dies., Arctos 31, 1997, 41 ff.; F. A. Bauer in: ders. – N. Zimmermann [Hrsg.], Epochenwandel? Kunst und Kultur zwischen Antike und Mittelalter, Sonderband AW [2001] 75 ff.).

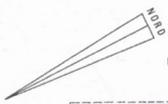
⁹⁶ Vgl. dazu R. Warland, RM 101, 1994, 175 ff. (Veränderungen der Leitbilder und Wertvorstellungen); Borg – Witschel a. O. (s. o. Anm. 12) 47 ff. (u. a. zur wachsenden Bedeutung der Spiele). – R. R. Smith, JRS 89, 1999, 155 ff. Taf. 1–12 zu veränderten Repräsentationsformen (am Beispiel von Aphrodisias).

einem neuen Schriftduktus und der Anbringung der Inschriften im Inneren der Kirchen zum Ausdruck kommt⁹⁷.

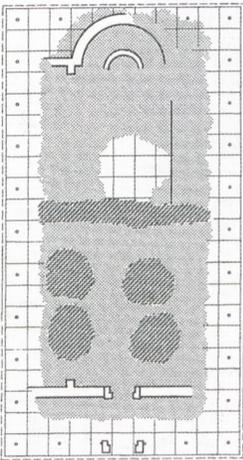
⁹⁷ Inschriften: J.-P. Caillet, *L'Èvergétisme monumental chrétien en Italie et à ses Marges d'après l'Épigraphie des Pavements de Mosaïque* (1993); P. Baumann, *Spätantike Stifter im Heiligen Land: Darstellungen und Inschriften auf Bodenmosaiken in Kirchen, Synagogen und Privathäusern* (1999); A. Zettler, *Offerentinschriften auf den frühchristlichen Mosaikfußböden Venetiens und Istriens* (1999). – Neuer Schriftduktus und veränderte Formen der Selbstdarstellung: M. Horster, *L'Antiquité tardive* 6, 1998, 37 ff. zu Ehrungen spätantiker Statthalter. – E. Sironen, *The Late Roman and Early Byzantine Inscriptions of Athens and Attica* (1997) 33 (zu den Ehreninschriften in Versform vor allem aus dem östlichen Mittelmeerraum).



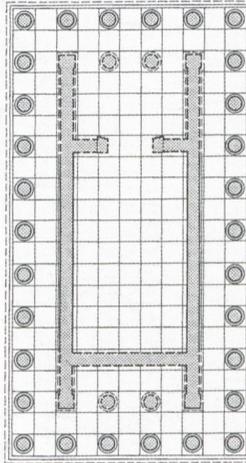
Plan Selges in der Spätantike. Die drei Basiliken auf dem Kesbedion, beim Podientempel des L. Aelius Caesar und des Hadrian(?) sowie im Odeion sind mit einem Punkt (•) gekennzeichnet



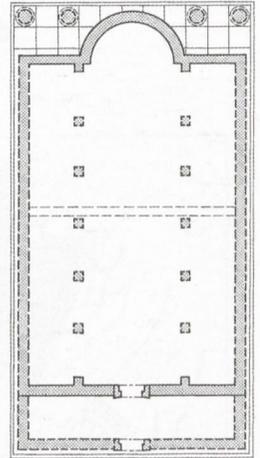
FUNDLAGE



REKONSTRUKTION ALS PERIPTERALTEMPEL



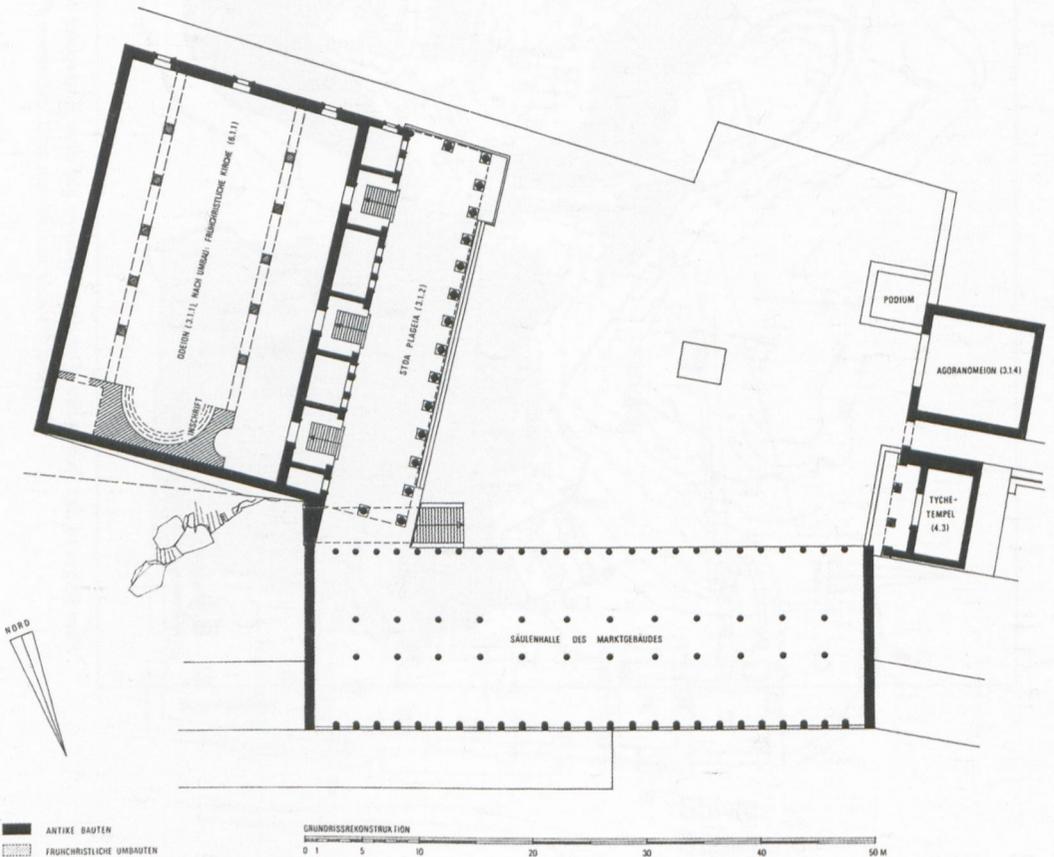
REKONSTRUKTION ALS BASILIKA



GRUNDRISSARSTELLUNGEN



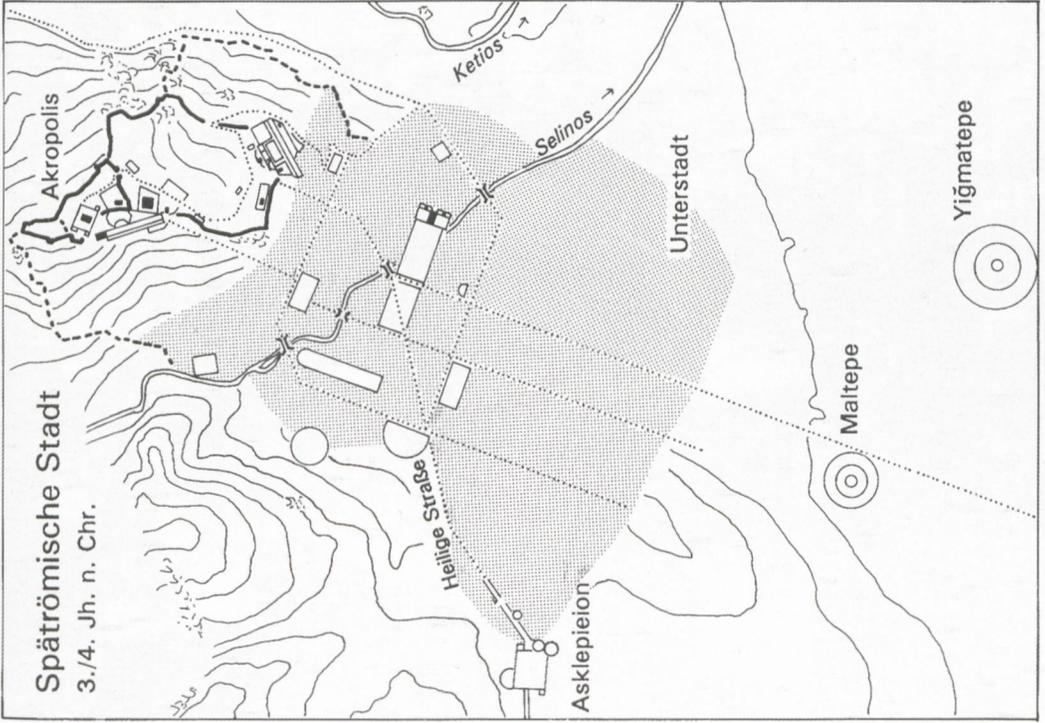
a Selge, Peripteraltempel auf dem Kesbedion. Grundrißaufnahme und Rekonstruktion. – Basilika auf dem Kesbedion, Grundrißrekonstruktion



b Selge, Obere Agora, Grundrißrekonstruktion der anliegenden Gebäude. Hinter dem Tychetempel und dem Agoranomeion Beginn der Säulenstraße (nicht mehr abgebildet)



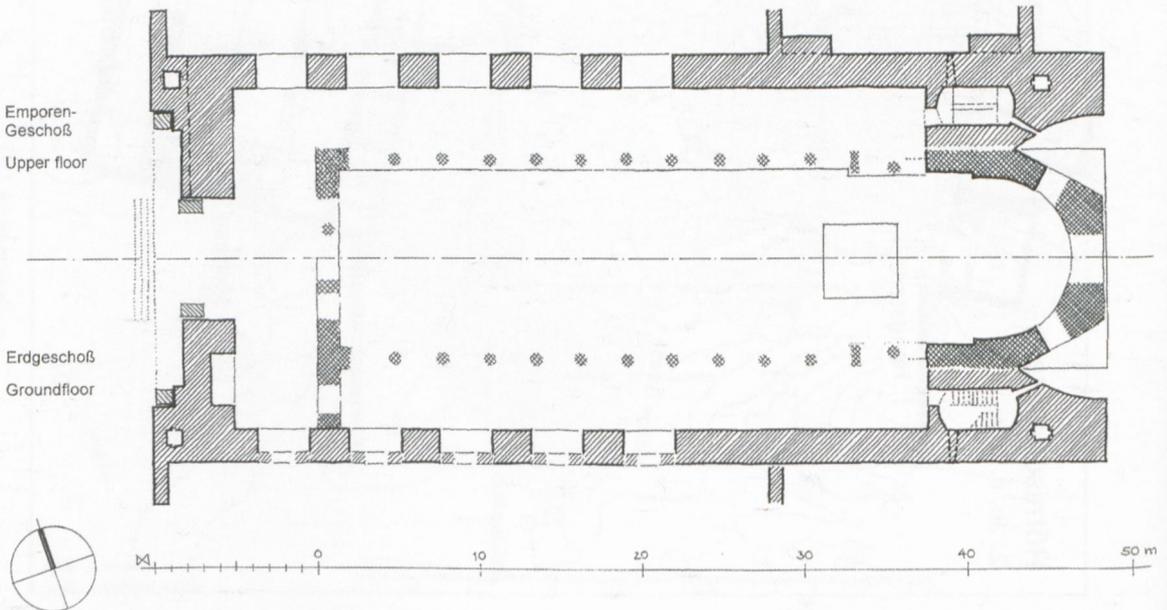
a Pergamon im 2. Jh.



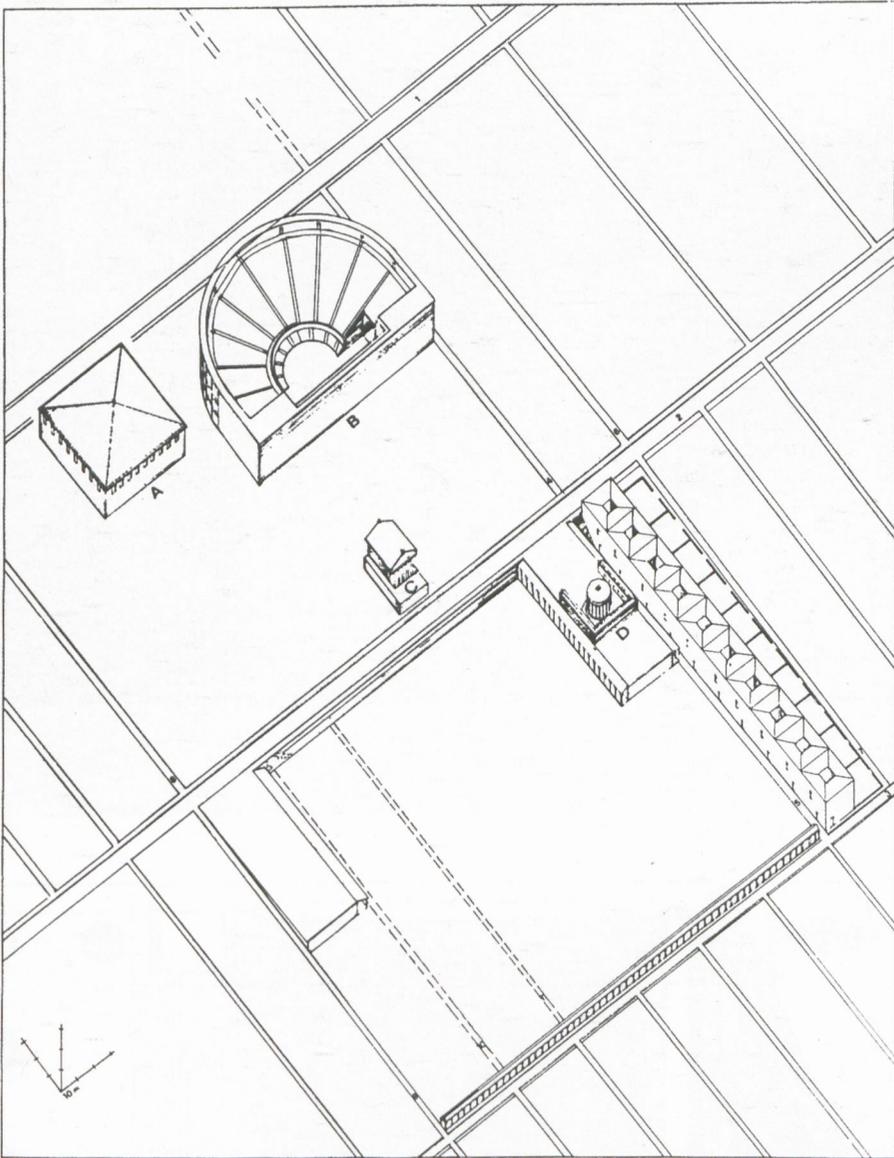
b Pergamon im 3./4. Jh.



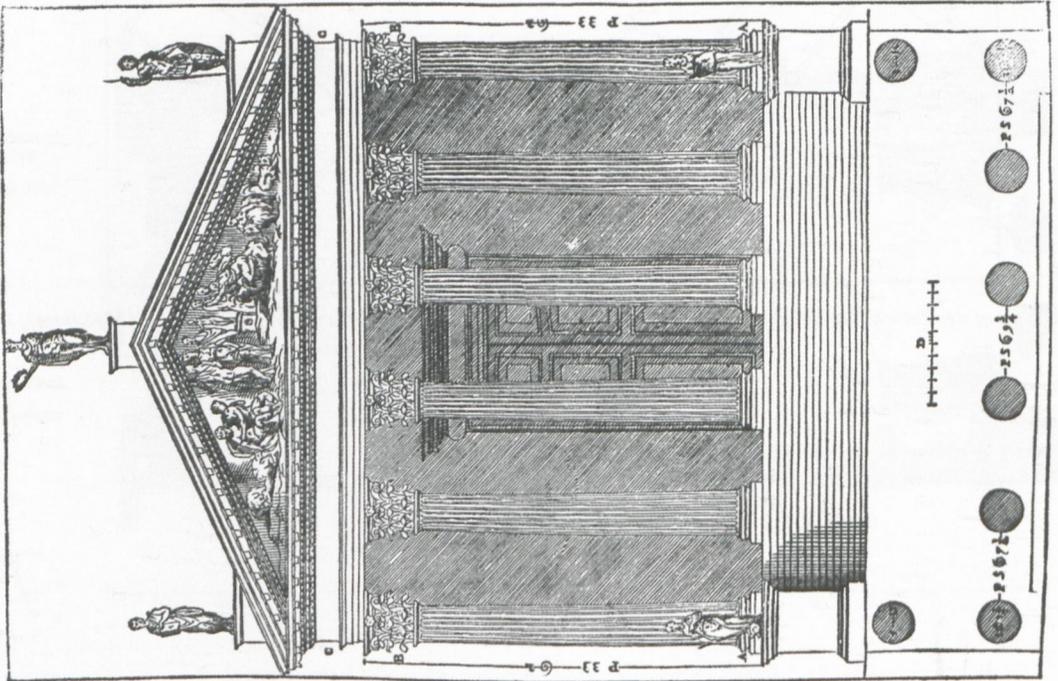
a Blick auf die Altstadt von Bergama mit der sog. roten Halle



b Die sog. rote Halle in Pergamon in ihrem Zustand als christliche Basilika



Rekonstruktion des Forums von Neapel. – A: ‚Odeion‘. – B: Theater. – C: Dioskurentempel. – D: Gebäude (Macellum?) und Läden unter dem Komplex von S. Lorenzo Maggiore



a Der Dioskurentempel in Neapel. Zeichnung Andrea Palladios
(I quattro libri dell'Architettura IV (1570) Fol. 96)



b Die Kirche S. Paolo Maggiore in Neapel mit den vorgeblendeten Säulen
des Dioskurentempels



Der Saturntempel am Forum Romanum